

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Stuttgart

Themen

2/2017

Die Bedeutung Stuttgarts als Verlagsstadt

Die Analyse der schwerwiegenden Verkehrsunfälle in Stuttgart im Jahr 2015

Anhaltende Abwanderung aus der Landeshauptstadt
ins Stuttgarter Umland 2016

Neue Medien versus klassische Medien – Wie informieren sich
die Stuttgarterinnen und Stuttgarter über das Kulturangebot?

Mieten in Stuttgart steigen weiter an
Der Stuttgarter Mietspiegel 2017/2018 liegt vor

Veröffentlichungen zu den Themen



Aktuelle Grafik:	
Anhaltende Abwanderung aus der Landeshauptstadt ins Stuttgarter Umland 2016	31
<hr/>	
Kurzbeiträge:	
Neue Medien versus klassische Medien – Wie informieren sich die Stuttgarterinnen und Stuttgarter über das Kulturangebot?	32
Mieten in Stuttgart steigen weiter an Der Stuttgarter Mietspiegel 2017/2018 liegt vor	34
<hr/>	
Hauptbeiträge:	
Die Bedeutung Stuttgarts als Verlagsstadt	37
Die Analyse der schwerwiegenden Verkehrsunfälle in Stuttgart im Jahr 2015	47
<hr/>	
Veröffentlichungen zu den Themen	Rückseite
<hr/>	

Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 2/2017

Herausgeberin:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart
Telefon 0711 216-98587, Telefax 0711 216-98570
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
Internet: www.stuttgart.de/statistik

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Thomas Schwarz

Preis pro Monatsheft: 4 €



Anhaltende Abwanderung aus der Landeshauptstadt ins Stuttgarter Umland 2016

Attina Mäding und Matthias Strauß

Trotz einer äußerst positiven Einwohnerentwicklung Stuttgarts seit 2009 verliert die Stadt aufgrund von Wanderungen weiterhin Einwohner an ihr Umland. Einerseits ist dies auf stabile Wohnstandortpräferenzen verschiedener Nachfragergruppen zurückzuführen, die ihre Präferenzen zugunsten suburbaner Wohnstandorte beibehalten haben. Andererseits ist diese anhaltende Abwanderung ins Umland auch als Reaktion auf die starke Zunahme der Wohnungspreise an zentralen Standorten zu werten.¹

Zwischen 2010 und 2015 war der Wanderungsverlust der Landeshauptstadt an die umliegenden Kreise der Region Stuttgart immer weiter angestiegen. Im Jahr 2016 lag die Zahl der Fortzüge ins Umland mit zirka 14 800 geringfügig unter dem Vorjahreswert von 15 700. Der Saldo belief sich auf - 3700 und lag somit unter dem Höchststand von - 4400 des Jahres 2015. Die höchste Abwanderung gab es wie in den Vorjahren in den Landkreis Ludwigsburg (- 1200), gefolgt vom Landkreis Esslingen (- 1000), dem Rems-Murr-Kreis (- 800) und dem Landkreis Böblingen (- 700). Auch der Saldo mit dem Landkreis Göppingen war 2016 nicht mehr leicht positiv, wie die Jahre zuvor, sondern geringfügig negativ (- 6).

Im Gegensatz zu den 1990er-Jahren, in denen in erster Linie die Gemeinden des weiteren Umlandes von den Wanderungsgewinnen aus Stuttgart profitierten, konzentriert sich die intraregionale Zuwanderung seit Anfang der 2000er-Jahre stärker auf das nähere Umland im Umkreis von 20 km.² Die Gemeinden, die zwischen 2012 und 2016 am stärksten von der Zuwanderung aus Stuttgart profitierten, zum Beispiel Remseck am Neckar, Ostfildern, Leinfelden-Echterdingen und Kornwestheim, grenzen alle direkt an das Stuttgarter Stadtgebiet. Als Folge der hohen Marktanspannung in Stuttgart bleibt

der Nachfragedruck hier – ebenso wie an gut erschlossenen Wohnstandorten insbesondere entlang der Verkehrsachsen – auf einem hohen Niveau.

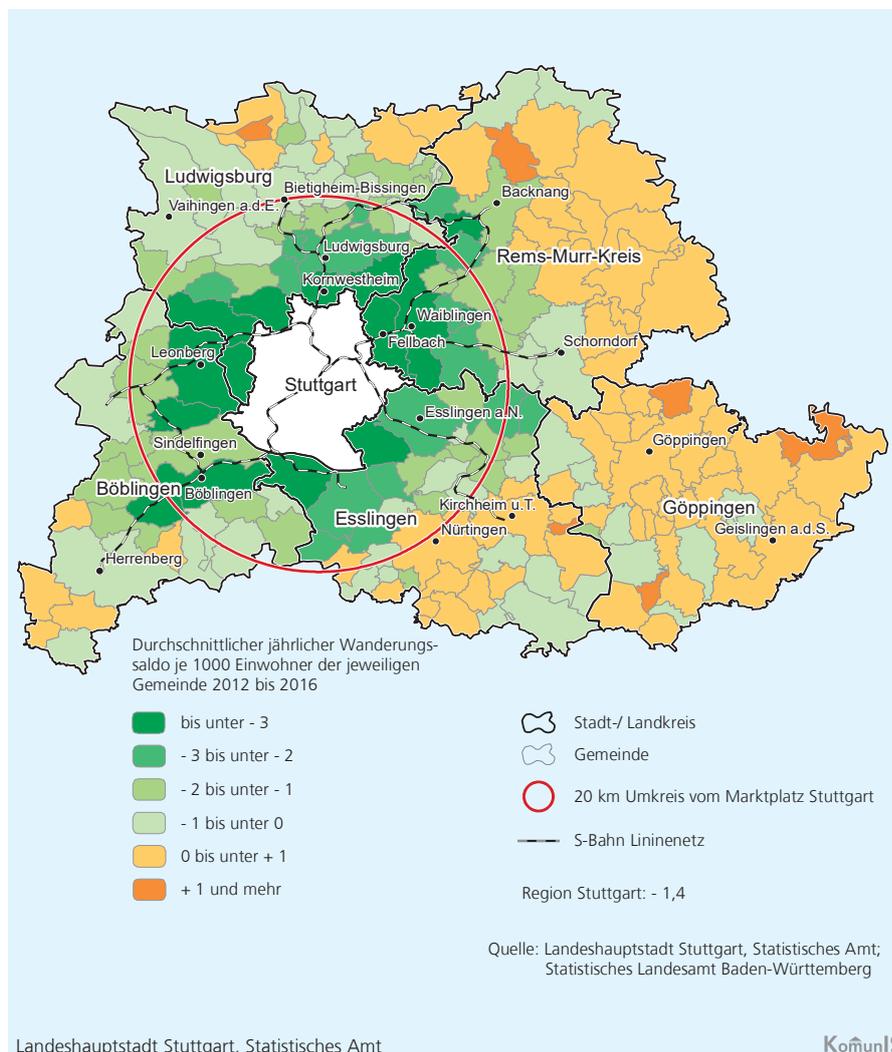
In den weiter entfernt liegenden Gemeinden dominiert dagegen der Fortzug nach Stuttgart. In den 1990er-Jahren profitierten diese Kommunen stark vom Zuzug aus dem Zentrum, weil sich hier der Wunsch nach einem Eigenheim noch vergleichsweise einfach verwirklichen ließ und die damit verbundenen hohen Fahrtkosten und -zeiten in Kauf genommen wur-

den. Heute jedoch ziehen insbesondere junge Personen für Ausbildung oder Aufnahme einer Berufstätigkeit zunehmend nach Stuttgart und bedingen die entsprechenden Wanderungsverluste der entfernteren Gemeinden an die Kernstadt.

1 BBSR (2016): Wohnungs- und Immobilienmärkte in Deutschland 2016. Bonn.

2 Schmitz-Veltin, Ansgar (2012): Bevölkerungsdynamik und Wanderungen in der Stadtregion Stuttgart – Von der Sub- zur Reurbanisierung? In: Statistik und Informationsmanagement 71, Monatsheft 4, S. 129-149.

Abbildung: Wanderungen von Stuttgart in die Region Stuttgart 2012 bis 2016



Neue Medien versus klassische Medien – Wie informieren sich die Stuttgarterinnen und Stuttgarter über das Kulturangebot?

Jochen Gieck

In den Bürgerumfragen 2007 und 2015 wurden die Stuttgarterinnen und Stuttgarter gefragt, wie sie sich über das Stuttgarter Kulturangebot informieren. Während 2007 die Verbreitung der sozialen Medien in Deutschland noch eher gering war – Facebook und Twitter waren gerade erst gegründet worden – spielen diese neuen Medien acht Jahre später eine zunehmend größere Rolle. Dieser Diversifizierung der Informationskanäle wurde Rechnung getragen, indem die Fragestellung 2015 um drei Bereiche erweitert wurde.

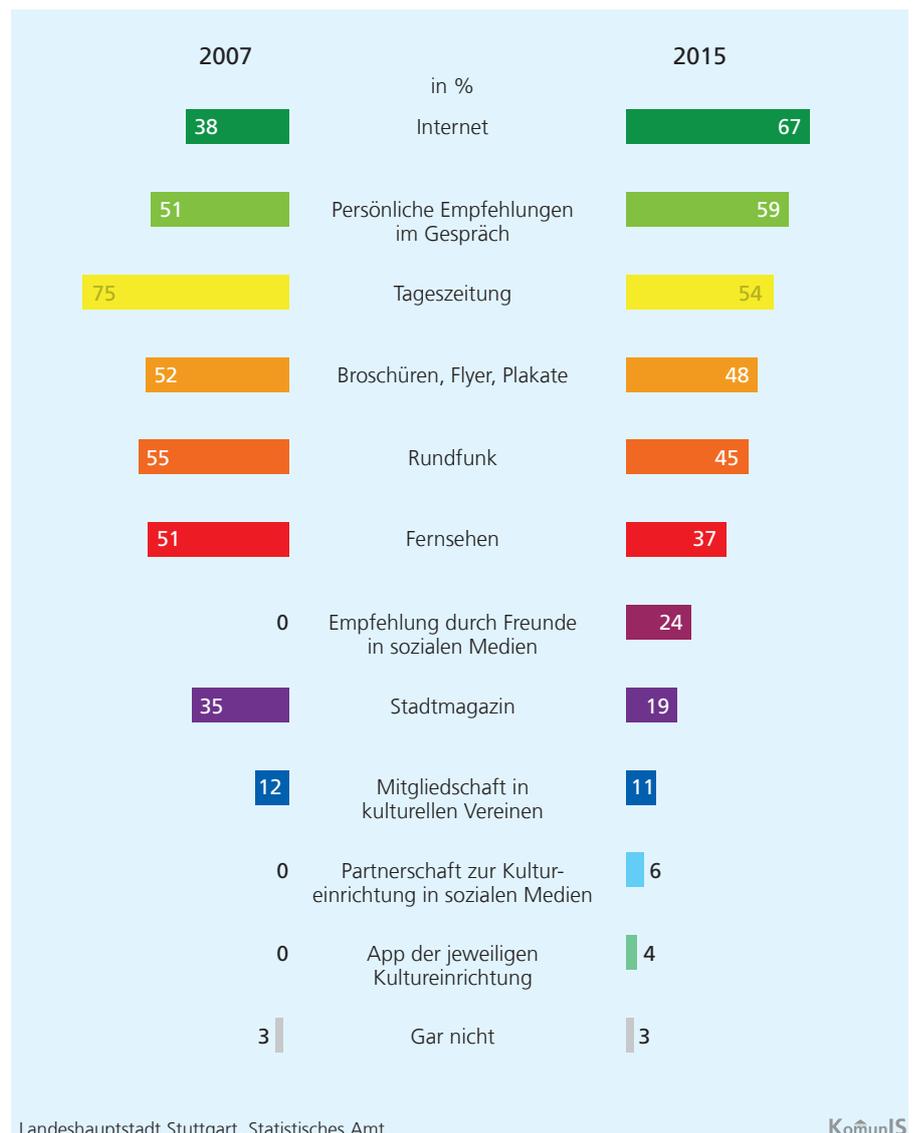
Wie stark sich die Medienlandschaft innerhalb der letzten Jahre verändert hat, wird in Abbildung 1 deutlich. Während 2007 noch die klassischen Medien wie Tageszeitung, Fernsehen und Rundfunk von jeweils mindestens der Hälfte der Befragten genutzt wurde, um sich über das Stuttgarter Kulturprogramm zu informieren, zeigt sich 2015 ein komplett anderes Bild. Neben dem Internet, das von zwei Drittel der Befragten als Informationsquelle genutzt wird (2007: 38 %), spielen persönliche Empfehlungen von Freunden eine noch größere Rolle. Sowohl im persönlichen Kontakt (59 %; 2007: 51 %) als auch über die sozialen Medien (24 %; 2007 nicht erhoben) werden Veranstaltungstipps ausgetauscht.

Besonders stark betroffen von diesem Wandel sind Teile des Print-Bereiches. Neben den Tageszeitungen (75 auf 54 %) werden auch die Stadtmagazine (35 auf 19 %) deutlich seltener als Informationsquelle für Kulturveranstaltungen genutzt. Andere Print-Werbemöglichkeiten wie Broschüren, Plakate und Flyer (52 auf 48 %) haben hingegen nur geringe Einbußen zu verzeichnen. Aber auch andere klassische Medien wie Fernsehen (51 auf 37 %) und Rundfunk (55 auf 45 %) haben als Informationsmedium an Bedeutung verloren.

Spezielle Onlineangebote der Kultureinrichtungen wie Apps (4 %) werden im Moment nicht häufig genutzt. Ebenfalls ist die Zahl der Befragten, die sich als „Follower“ bei den Auftritten der Kultureinrichtungen in den sozialen Medien (im Fragebogen als „Partnerschaft zur Kultureinrichtung in sozialen Medien wie Facebook, Twitter“ abgefragt) bezeichnen, momentan mit 6 Prozent überschaubar.

Werden die Befragten in drei Altersgruppen unterteilt, so zeigen sich sehr große Unterschiede im Nutzungsverhalten und der damit einhergehende Medienwandel wird noch deutlicher veranschaulicht (vgl. Abbildung 2). Demnach ist die Nutzung des Internets mit 91 Prozent bei den 18- bis 34-Jährigen die normale Informationsquelle. Am zweithäufigsten werden in dieser Altersgruppe persönliche Emp-

Abbildung 1: Nutzung von Informationsquellen für das Stuttgarter Kulturangebot – Vergleich 2007 und 2015



fehlungen im Gespräch (68 %) genannt, gefolgt von Empfehlungen von Freunden in sozialen Medien (52 %). Die klassischen Medien wie Rundfunk (32 %), Zeitung (23 %) und Fernsehen (16 %) spielen für jüngere Befragte eine eher untergeordnete Rolle.

Die mittlere Altersklasse der 35- bis 54-Jährigen hat auch bei der Mediennutzung eine mittlere Position. Die Recherche im Internet (78 %) und Empfehlungen von Freunden über soziale Medien (21 %) werden im Vergleich zu der Altersklasse 55 plus wesentlich häufiger genutzt, im Vergleich zu den Jüngeren jedoch deutlich weniger. Gleichzeitig werden aber auch die tradierten Kanäle wie Zeitungen (49 %), Rundfunk (42 %) im Vergleich zur jüngeren Altersgruppe immer noch häufiger als Informationsquelle benutzt.

Umgekehrt nutzen die Befragten, die 55 Jahre und älter sind, nach wie vor in stärkerem Maß die klassischen

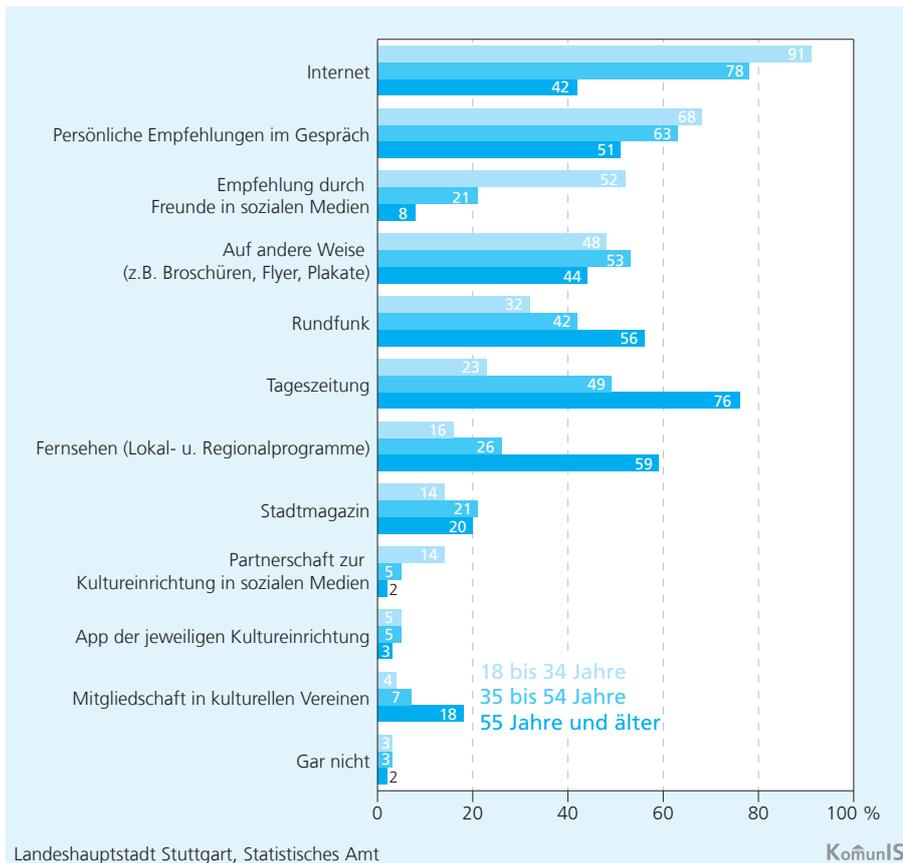
Medien wie Tageszeitung (76 %), Fernsehen (59 %) und Rundfunk (56 %). Auch die Mitgliedschaft in kulturellen Vereinen spielt in dieser Altersklasse mit 18 Prozent eine weit größere Rolle als bei jüngeren Befragten. Dies deckt sich mit der Medien-NutzerTypologie (MNT 2.0)¹, die für das klassische Kulturpublikum konstatiert, dass es sich bei dieser Gruppe um Personen handelt, die wenig internetaffin sind.²

Die Nutzung von Apps der Kultureinrichtungen findet in allen Altersklassen nur eine geringe Verbreitung, während Broschüren, Flyer und Plakate in allen Altersklassen ähnlich häufig als Informationsquelle genutzt werden.

Insgesamt gesehen hat sich die Nutzung verschiedener Informationsquellen zum Kulturangebot innerhalb von acht Jahren stark verändert: von den klassischen Medien Tageszeitung, Radio und Fernsehen hin zur Informationsgewinnung über das Internet

und über persönliche Kontakte. Vor allem bei jüngeren Befragten im Alter von 18 bis 34 Jahren spielen die klassischen Medien bei der Informationsgewinnung über das Stuttgarter Kulturangebot eine geringe Rolle. Die sozialen Medien ersetzen offensichtlich in dieser Altersklasse die alten Vertriebskanäle. Auch die „nachrückende“ Generation, der 12- bis 19-Jährigen, die in dieser Untersuchung (ab 18 Jahre) fast nicht enthalten sind, zeigen laut JIM-Studie eine starke Orientierung hin zum Internet und zu mobilen Endgeräten³ und werden daher diesen Trend zukünftig noch weiter verstärken. Dennoch dürfen – wie die Medien-NutzerTypologie zeigt – auch die klassischen Medien nicht vernachlässigt werden, da gerade das ältere klassische Kulturpublikum wenig internetaffin ist. Die neuen Medien sind in erster Linie Marketinginstrumente für ein jüngeres Publikum, die parallel zu den klassischen Medien bedient werden müssen, um möglichst alle Zielgruppen anzusprechen.

Abbildung 2: Nutzung von Informationsquellen für das Stuttgarter Kulturangebot nach Altersklassen



- 1 Mit der MedienNutzerTypologie von ARD und ZDF wird seit 1998 versucht, für die Nutzung von Radio, Fernsehen und Onlineangeboten angemessene, trennscharfe und anschauliche Zielgruppen darzustellen.
- 2 Vgl. Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, S. 7.
- 3 Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, S. 11.

Literaturverzeichnis:

Dr. Holger Schmidt (2015): Die wichtigsten Nachrichtenmedien: Internet überholt Zeitung, TV führt weiter <https://netzoekonom.de/2015/12/06/die-wichtigsten-nachrichtenmedien-internet-ueberholt-zeitung-aber-fernsehen-fuehrt-weiter/> (Abruf: 10.11.2016).

MedienNutzerTypologie: <http://blogs.hr-online.de/mnt/> (Abruf: 17.11.2016).

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2015): JIM-Studie 2015 – Jugend, Information, (Multi-)Media. 68 S.

Pädagogische Hochschule Ludwigsburg (2013): Studie zur Social Media-Nutzung von Kulturbesuchern – Abschlussbericht Projekt Social Media. 25 S.

Mieten in Stuttgart steigen weiter an Der Stuttgarter Mietspiegel 2017/2018 liegt vor

Lucas Jacobi

Das Mietspiegelniveau in Stuttgart ist innerhalb der letzten zwei Jahre um durchschnittlich sechs Prozent gestiegen. Die Steigerung fällt etwas geringer aus als noch vor zwei Jahren (7,7 %), allerdings stärker als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre (5,3 %). Die aktuelle Steigerungsrate liegt damit deutlich über der Entwicklung des Nettomietpreisindex in Baden-Württemberg im gleichen Zeitraum (+ 2,5 %), während die allgemeinen Verbraucherpreise in Baden-Württemberg im Vergleichszeitraum vor allem aufgrund sinkender Energiepreise stagnierten (+ 0,1 %).

Die im neu aufgestellten Stuttgarter Mietspiegel 2017/2018 ausgewiesene Mietpreissteigerung liegt also deutlich über dem allgemeinen Preisanstieg und dem Mietpreisanstieg in Baden-Württemberg. Damit lässt sich weiterhin eine Entkoppelung der Stuttgarter Mietpreise von der Entwicklung auf Landesebene beobachten. Ähnlich wie in vielen anderen Ballungszentren bleibt die Marktspannung in Stuttgart auf einem sehr hohen Niveau. Wesentlicher Grund für diese Entwicklung ist die mit dem Bevölkerungswachstum verbundene starke Nachfrage nach Wohnraum. Der Wohnungsbau der letzten Jahre konnte diese nicht kompensieren.

Das mittlere Kaltmietniveau von „mietspiegelrelevanten“ Wohnungen in Stuttgart liegt im April 2016 bei 8,95 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche. Dabei handelt es sich um die Nettokaltmiete, ohne Heizkosten, Nebenkosten, (Küchen-)Möblierung oder Stellplatzmiete. Es ist gesetzlich vorgegeben, dass nur Wohnungen des freien Wohnungsmarkts bei der Mietspiegelaufstellung als „mietspiegelrelevant“ berücksichtigt werden können. Nicht zum freien Wohnungsmarkt zählen Wohnungen, die von Freunden und Verwandten vergünstigt angemietet wurden, Werkwohnungen, Wohnungen in Wohnheimen und Sozialwohnungen.

In die Auswertung können zudem nur Mietverhältnisse einfließen, die innerhalb der letzten vier Jahre abgeschlossen wurden oder bei denen in diesem Zeitraum eine Mietpreisanpassung erfolgte.

Je nach Baualter der Wohnung stiegen die Mieten im Zeitraum April 2014 bis April 2016 in Stuttgart zwischen 3,6 und 18,2 Prozent (vgl. Tabelle 1). Neu gebaute Wohnungen (Baujahre ab 2010) verzeichneten sehr hohe Preissprünge (+ 18,2 %), wobei lediglich sechs Prozent der mietspiegelrelevanten Wohnungen hiervon betroffen sind. Der niedrigste Preisanstieg ist bei den Baujahren 1950 bis 1984 festzustellen (+ 3,6 %). Nahezu die Hälfte des mietspiegelrelevanten Wohnungsbestandes in Stuttgart fällt in diese Baujahreskategorie.

Die Quadratmetermiete ist zudem abhängig von der Größe der Wohnung (vgl. Tabelle 2): Bei kleinen Wohnungen zwischen 30 und 45 Quadratmeter Wohnfläche liegt die durchschnittliche Miete bei 10,19 Euro, für große Wohnungen ab 110

Quadratmeter Wohnfläche werden durchschnittlich 9,53 Euro bezahlt. Für die beiden häufigsten Wohnungsgrößenkategorien in Stuttgart (45 bis unter 70 m² sowie 70 bis unter 110 m² Wohnfläche) liegt die durchschnittliche Miete bei 8,80 Euro. 85 Prozent des „mietspiegelrelevanten“ Wohnungsbestandes findet sich in diesen beiden Kategorien.

Aufgrund der empirisch ermittelten Preisdifferenz wurden die Baualtersklassen und die Wohnflächenkategorien neu zusammengefasst und weichen daher von den Mietspiegeln der letzten Jahre ab. Zudem wurden die Kriterien zur Feststellung der Ausstattung einer Wohnung und der sanitären Einrichtung neu erarbeitet. Das bisherige System der leicht beziehungsweise stark auf- und abwertenden Merkmale wurde durch eine einfache anwendbare Bepunktung ersetzt.

Die Lageeinteilung erfolgt im Mietspiegel 2017/2018 erstmals in insgesamt sechs Kategorien. Dadurch können bestehende Mietpreisun-

Tabelle 1: Preisniveau und durchschnittliche Preissteigerungsraten in den einzelnen Baualterskategorien im Mietspiegel 2017/2018

Baujahr	Mietspiegelniveau 2016	Preisanstieg	Anteil an den mietspiegelrelevanten Wohnungen 2016
	Euro/m ²		
Bis 1914	8,94	9,3	14
1915 bis 1949	8,48	3,8	12
1950 bis 1984	8,66	3,6	49
1985 bis 2009	9,45	6,6	20
Ab 2010	11,04	18,2	6

Mietspiegelrelevante Wohnungen: Bezug der Wohnung oder Mietpreisveränderung innerhalb der letzten vier Jahre im freien Wohnungsmarkt.
Wohnungen mit weniger als 30 m² und ab 160 m² Wohnfläche sind nicht enthalten.

Tabelle 2: Preisniveau und durchschnittliche Preissteigerungsraten in den einzelnen Wohnflächenkategorien im Mietspiegel 2017/2018

Wohnfläche	Mietspiegel-niveau 2016	Preisanstieg	Anteil an den mietspiegel-relevanten Wohnungen 2016
	Euro/m ²	%	
30 bis unter 45 m ²	10,19	8,8	8
45 bis unter 70 m ²	8,80	5,5	39
70 bis unter 110 m ²	8,80	6,1	46
110 bis unter 160 m ²	9,53	10,7	7

Mietspiegelrelevante Wohnungen: Bezug der Wohnung oder Mietpreisveränderung innerhalb der letzten vier Jahre im freien Wohnungsmarkt.
Wohnungen mit weniger als 30 m² und ab 160 m² Wohnfläche sind nicht enthalten.

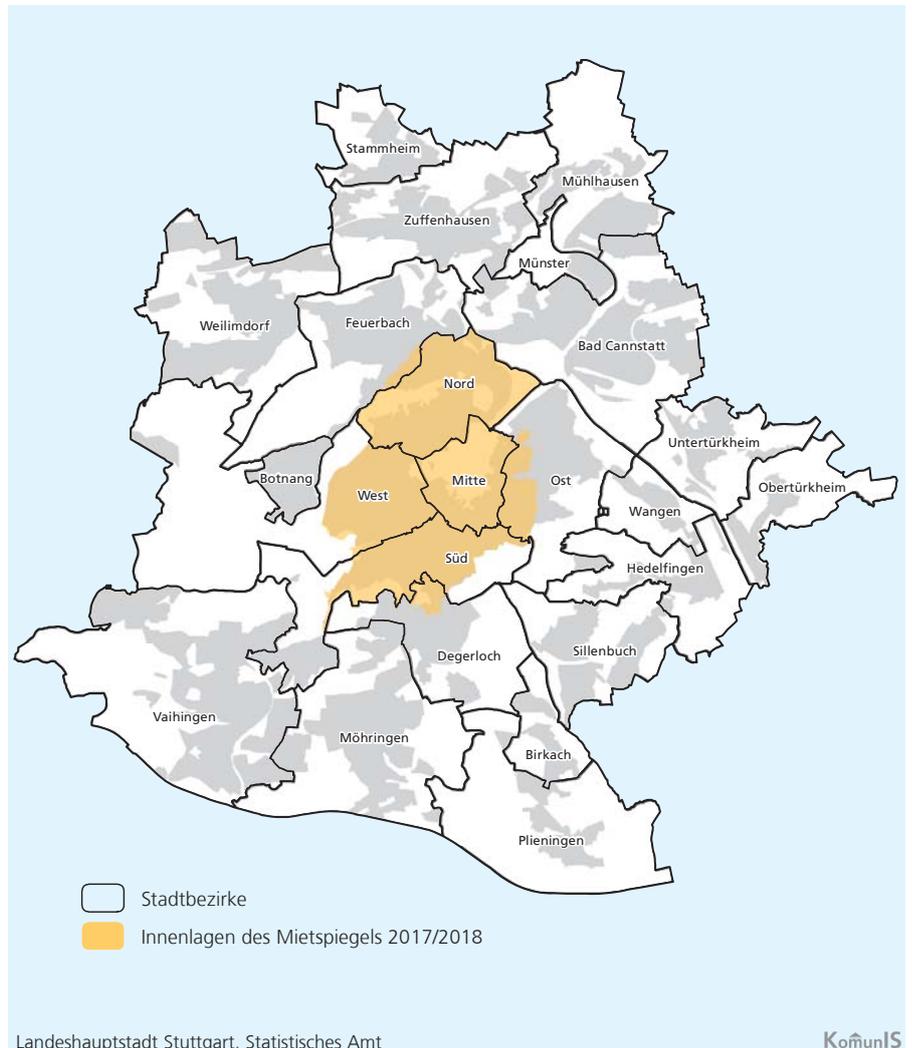
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KofuNIS

Haushalte verschickt, darunter 16 000 an Mieterhaushalte und weitere 3000 an Vermieter. (Zum Zwecke der Wohnungsmarktbeobachtung wurden zudem 3000 Eigentümerhaushalte angeschrieben.) Für insgesamt 6100 Mietwohnungen (32 %) lagen ausgefüllte Fragebogen beim Statistischen Amt vor. Die Neuaufstellung des Mietspiegels konnte letztlich auf 3335 „mietspiegelrelevante“ Fälle gestützt werden, also 55 Prozent der Antworten von Mieterhaushalten. 78 Prozent der ausgewerteten Fragebogen stammten von Mietern, 22 Prozent von Vermietern, die erstmals im Rahmen einer Mietspiegel- und Wohnungsmarktbefragung angeschrieben wurden. Neben dem Zurückschicken des ausgefüllten Fragebogens gab es auch die Möglichkeit den Fragebogen online auszufüllen. Der Anteil der

terschiede zwischen den Lagen differenzierter abgebildet werden. Insbesondere die getrennte Betrachtung der Innen- und Außenlagen spiegelt die aktuelle Nachfrage- und Preissituation auf dem Mietwohnungsmarkt wider. Vor allem innerstädtische Wohnlagen waren in den vergangenen Jahren durch hohe Preiszuwächse gekennzeichnet. Innenlagen im Sinne des Mietspiegels 2017/2018 sind die Halbhöhenlagen der fünf Innenstadtbezirke, die Stadtteile Haigst (Degerloch) und An der Burg (Feuerbach) sowie die Tallagen der Stadtbezirke Mitte, Nord, West und Süd (ohne Kaltental). Alle übrigen Gebiete sind den Außenlagen zuzuordnen (vgl. Karte 1).

Mit dem Mietspiegel 2017/2018 liegt eine aktuelle Übersicht über die Mieten vor, die in Stuttgart für frei finanzierte Wohnungen bezahlt werden. Der Mietspiegel ist vom 1. Januar 2017 bis zum 31. Dezember 2018 gültig und hat direkte Relevanz für rund 165 000 Wohnungen in Stuttgart. Die Miethöhen wurden in einer Befragung im April 2016 erhoben und mit Hilfe eines Regressionsmodells ermittelt. Insgesamt wurden im Rahmen der Mietspiegel- und Wohnungsmarktbefragung rund 22 000 Fragebogen an zufällig ausgewählte

Karte 1: Innenlagen des Mietspiegels 2017/2018



Befragten, die davon Gebrauch machen, steigt kontinuierlich; rund ein Viertel waren es bei der diesjährigen Mietspiegel- und Wohnungsmarktbefragung. Am neuen Mietspiegel waren neben dem Statistischen Amt und dem Amt für Liegenschaften und Wohnen der Landeshauptstadt Stuttgart auch Haus & Grund Stuttgart e.V. und der Mieterverein Stuttgart und Umgebung e.V. beteiligt.

Der neue Mietspiegel 2017/2018 enthält neben der Mietspiegeltabelle Hinweise zur genauen Zuordnung der Wohnung in eine angemessene Ausstattungs- und Lagekategorie. Er

kann eingesehen oder gegen eine Schutzgebühr von 6,50 Euro zzgl. Versandkosten bezogen werden beim Statistischen Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart, Tel.: 0711 216-98587, Fax: 0711 216-98570, per E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de sowie im Internetshop unter www.stuttgart.de/statistik-infosystem.

Der Mietspiegel ist auch an der Infothek des Rathauses, in den Bezirksämtern der äußeren Stadtbezirke, im Amt für Liegenschaften und Wohnen und im Kundenzentrum des Stadtmessungsamtes erhältlich.



Thomas Schwarz

Die Bedeutung Stuttgarts als Verlagsstadt

Verlage schaffen Voraussetzung für Kultur, Bildung und Wissenschaft

Verlage sind privatwirtschaftliche Medienunternehmen, die Werke der Literatur, Kunst, Musik, Unterhaltung oder Wissenschaft vervielfältigen und verbreiten. Diese kultur- und wissensvermittelnde Tätigkeit der Verlage schafft die Voraussetzung für Kultur, Bildung und Wissenschaft.

Geschichte des deutschen Verlagswesens ist eng mit Stuttgart verbunden

Mit der Erfindung und Ausbreitung des Buchdrucks um das Jahr 1450 durch Johann Gutenberg werden Verlage der verschiedensten Sparten (Buch-, Fach-, Wissenschafts-, Kalender-, Karten-, Kunst-, Musik-, Hörbuch-, Spiele-, Software-, Online-, Zeitungs- oder Zeitschriftenverlage) bis in die moderne Zeit gegründet und betrieben. Aus der reinen Buchdruckkunst entwickelt sich der Vertrieb der Bücher, der Verleger wird zur wichtigsten Figur im Büchergeschäft¹.

Stuttgart einst ein wichtiges Zentrum für Schriftsteller und Literaten

Die Geschichte des deutschen Verlagswesens ist eng mit Stuttgart verbunden. Es sind Verlegerfamilien wie die Cottas, Steinkopfs, Metzlers, Franckhs, Hallbergers und „ihre erstaunliche Ambitionen gewesen, die dazu geführt haben, dass Stuttgart im 19. Jahrhundert neben Leipzig und Frankfurt zu einer der führenden deutschsprachigen Verlagsstädte aufsteigt“².

Nach Berlin und Leipzig ist Stuttgart bis zum Zweiten Weltkrieg dritt wichtigster Verlagsstandort

Hand in Hand mit dem unternehmerischen Aspekt des Buchverlegens ist Stuttgart im 19. Jahrhundert ein wichtiges Zentrum für Schriftsteller und Literaten.³

Die Reichsgründung 1871 und die Proklamation Berlins zur deutschen Hauptstadt hat für das Verlagswesen in Deutschland weitreichende Folgen. Schon 1885 überholt Berlin die traditionelle Buchstadt Leipzig als Verlagsstadt, bis in die zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts ist Berlin mit großem Abstand zum wichtigsten deutschen Verlagsstandort geworden.⁴ Stuttgart behält seine Bedeutung als Verlagsstadt, nach Berlin und Leipzig gehört Stuttgart in der Weimarer Republik zusammen mit München zu den führenden Städten belletristischer Verlage.⁵

Nach dem Zweiten Weltkrieg befinden sich die beiden wichtigsten Zentren der deutschen Verlagswirtschaft, Berlin und Leipzig, im Osten der Republik. Viele der dortigen Verlage flüchten in den Westen, wovon auch Stuttgart sehr profitiert. Von den 180 im Jahre 1954 in Stuttgart tätigen Buchverlage sind 68 (38 %) bereits 1939 hier vorhanden, die anderen sind Neuzugänge (86) und Zuzüge von auswärts (16)⁶. Dazu gehören beispielsweise die Leipziger Verlage Reclam Verlag GmbH, der 1947 in Stuttgart gegründet wird, allerdings 1980 seinen Sitz von Stuttgart nach Ditzingen verlagert, Thieme-Verlag (Medizinverlag), Poeschel Verlag (betriebswirtschaftlicher Fachverlag), B.G. Teubner Verlag (Wissenschaftsverlag), Anton Hiersemann Verlag (Wissenschaftsverlag) oder der Jenaer Gustav Fischer Verlag (Wissenschaftsverlag). Dass Stuttgart freilich die Nachfolge Leipzigs in der Nachkriegsära antreten könnte, hat sich nicht verwirklicht.

Anfang der 1950er-Jahre steht Stuttgart mit 154 Verlagen (1951) unter den bundesdeutschen Städten hinter München an zweiter Stelle, nach der Titelproduktion (1826 Titel) sogar an der Spitze.⁷ Bis Mitte der 1950er-Jahre weitet sich die Verlagszahl weiter aus. 1954 gibt es in Stuttgart, neben 124 Zeitschriftenverlagen, 180 Buchverlage; bis 1956 steigt deren Zahl auf 212 an. Fortan nimmt die Zahl der Verlage jedoch ab: auf 180 im Jahre 1960 beziehungsweise 185 im Jahre 1970, 157 im Jahre 1980 und 142 Buchverlage im Jahre 1990 (vgl. Tabelle 1).



Das Hegelhaus in der Eberhardstraße
(Foto: ©Stadtmuseum Stuttgart)

Tabelle 1: Verlage und Buchtitelproduktion in Stuttgart seit 1951

Statistiken zu den Verlagsaktivitäten
liefert traditionell der Börsenverein des
Deutschen Buchhandels in Frankfurt

Jahr ¹ (jeweils 1. Januar)	Verlage ²	Buchtitelproduktion	
		Erst- und Neuauflagen	Nur Erstauflagen
1951	154	1 826	-
1954	180	-	-
1955	215	-	-
1956	212	-	-
1957	209	2 458	-
1958	-	2 956	-
1959	-	2 341	-
1960	180	3 140	-
1961	178	3 206	-
1962	176	3 255	-
1963	182	3 406	-
1964	184	-	-
1965	183	3 201	-
1966	187	2 774	-
1967	186	3 221	-
1968	189	3 317	-
1969	184	3 623	-
1970	185	6 099	-
1980	157	5 952	-
1983	155	5 564	-
1985	161	5 219	-
1990	142	6 113	-
1991	140	6 101	-
1992	138	6 679	-
1993	137	6 203	-
1994	133	5 738	-
1995	130	6 764	-
1996	133	5 790	-
1997	123	-	3 820
1998	124	-	4 101
1999	120	-	4 104
2000	110	-	4 135
2001	109	-	4 402
2002	110	-	3 162
2003	-	-	3 123
2004	91	-	4 174
2005	91	-	3 969
2006	89	-	4 709
2007	86	-	4 838
2008	94	-	4 114
2009	73	-	4 107
2010	76	-	3 971
2011	88	-	3 537
2012	87	-	3 426
2013	85	-	4 242
2014	85	-	4 028
2015	85	-	3 826

Quelle: Börsenverein des Deutschen Buchhandels

¹ Bis 2004: Zahlen für die Postleitzahlenbezirke (Zweisteller), ab 2004: Stadtgebiet insgesamt.

² Mitglieder des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels.

Starker Konzentrationsprozess im deutschen Buchhandel ab den 1960er-Jahren

Stuttgarter Verlage verlagern in den frühen Nachkriegsjahrzehnten vollständig ihre Standorte aus der beengten Innenstadt in die Außenbezirke oder ziehen ins Umland

Nach der Wiedervereinigung kann Berlin wieder an seine frühere Bedeutung als deutsche Verlagsmetropole anknüpfen

Im neuen Jahrtausend gehört Stuttgart zu den Gewinnern einer sich stark wandelnden Verlagslandschaft in Deutschland: 2015 ist Stuttgart zur drittbedeutendsten deutschen Verlagsstadt mit der dritthöchsten Titelproduktion avanciert

Die Buchverlagslandschaft ist generell in Deutschland nach der bis in die 1950er-Jahre währenden Aufbauperiode durch einen starken Strukturwandel gekennzeichnet, mit einer Tendenz zur Konzentration und Rationalisierung. Hinzu kommt speziell in Stuttgart eine vollständige Verlagerung des herstellenden Buchhandels aus der beengten Innenstadt in die Außenbezirke Stuttgarts oder in das Umland (z. B. Mairs Geographischer Verlag 1972 nach Kemnat, Konradin Verlag 1972 nach Leinfelden, Reclam Verlag 1980 nach Ditzingen). Auch der Wegzug der renommierten, 1831 in Stuttgart von Ludwig Hallberger gegründeten Deutschen Verlagsanstalt (DVA; Schwerpunkt Literatur und Sachbuch) im Jahre 2000 von Stuttgart nach München ist ein einschneidendes Ereignis für die Branche.⁸ In der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre liegt Stuttgart mit 123 Verlagen (1997) nur noch an vierter Stelle in Deutschland, bei der Titelproduktion an dritter Stelle.⁹

Zur Jahrtausendwende rangiert Stuttgart weiterhin auf dem vierten Platz der größten deutschen Verlagsstandorte (nach München, Berlin, Hamburg), bei der Titelproduktion (4135 Erstauflagen) ist Stuttgart ebenfalls an vierter Stelle (nach München, Berlin, Frankfurt). Bis Mitte der 2000er-Jahre rückt Berlin an die Spitze der deutschen Verlagsstädte und kann an seine frühere Bedeutung als deutsche Verlagsmetropole anknüpfen. München wird als „Verlagshauptstadt“ der Nachkriegszeit auf Platz zwei verwiesen, aber auch Hamburg fällt zurück und wird von Stuttgart überholt, wo 2005 91 Verlage laut Börsenverein des Deutschen Buchhandels ansässig sind. Bei der Titelproduktion verbleibt Stuttgart auf dem vierten Rang; noch ist München die Stadt mit der höchsten Titelproduktion (vor Berlin und Frankfurt).

Bis 2010 kann Stuttgart bei der Titelproduktion (2010: 3971 Erstauflagen) Frankfurt (2947) überholen und auf den dritten Platz vorrücken. Bis 2015 verbessert sich Stuttgart indessen auch bei der Zahl der in der Stadt ansässigen Verlage (85) zu der drittbedeutendsten deutschen Verlagsstadt. Fünf Prozent aller Erstauflagen in Deutschland sind 2015 in Stuttgart erschienen. In Berlin werden zwischenzeitlich auch die meisten Buchtitel produziert; München ist auf Rang 2 zurückgefallen (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Verlage und Titelproduktion im Großstadtvergleich seit 2000

Stadt/ PLZ-Bezirk ¹	Verlage ²				Titelproduktion (Erstauflagen)			
	2000	2005	2010	2015	2000	2005	2010	2015
Berlin	195	153	172	155	7 337	8 399	9 096	8 292
Hamburg	134	79	84	81	1 875	2 855	3 769	3 608
München	253	151	126	125	9 801	8 741	9 110	7 396
Köln	90	77	60	69	2 726	2 339	2 939	2 776
Frankfurt am Main	109	71	68	62	4 154	4 248	2 947	2 089
Stuttgart	110	91	76	85	4 135	3 969	3 971	3 826
Düsseldorf	49	29	25	27	1 005	643	435	247
Dortmund	8	5	8	10	147	170	187	229
Essen	36	31	21	19	219	281	245	227
Bremen	13	15	8	8	183	283	291	189
Hannover	25	16	16	13	607	206	249	163
Leipzig	28	33	37	45	582	989	878	1 027
Dresden	1	6	12	7	126	294	336	233
Nürnberg	20	13	10	11	226	311	220	< 100
Duisburg	4	3	7	8	< 100	< 100	< 100	< 100

Quelle: Börsenverein des Deutschen Buchhandels

¹ Bis 2004: Zahlen für die Postleitzahlbezirke (Zweisteller). Ab 2004: Stadtgebiet insgesamt.

² Mitglieder des Börsenverein des Deutschen Buchhandels.

In puncto Verlagsdichte (Verlage pro Einwohner) und Erstauflagendichte steht Stuttgart deutschlandweit an der Spitze

Jenseits der absoluten Parameter (Zahl der Verlage, Zahl der produzierten Titel) verdeutlichen die Dichteziffern Verlage pro 100 000 Einwohner und Titelproduktion pro 100 000 Einwohner die relative Bedeutung des Verlagswesens für eine Stadt (vgl. Tabelle 3). Ist München im Jahr 2000 mit 21 Verlagen/100 000 Einwohner noch die deutsche Stadt mit der höchsten Verlagsdichte, vor Stuttgart mit 19 und Frankfurt mit 17 Verlagen/100 000 Einwohner, avanciert Stuttgart in den Folgejahren zur Stadt mit der höchsten Verlagsdichte in Deutschland (vor München und Frankfurt). Bei der Titelproduktion pro Einwohner liegt München lange an erster Stelle vor Stuttgart und Frankfurt; neuerdings nimmt auch hier Stuttgart nun mit einer Erstauflagendichte von 625 pro 100 000 Einwohner (2015) die erste Stelle (vor München und Frankfurt) ein.

Tabelle 3: Verlags- und Titelproduktionen im Großstadtvergleich seit 2000

	Verlage ¹ /100 000 Einwohner				Titel ² /100 000 Einwohner			
	2000	2005	2010	2015	2000	2005	2010	2015
Berlin	6	5	5	4	217	248	264	239
Hamburg	8	5	5	5	110	165	212	205
München	21	12	9	9	820	700	685	517
Frankfurt	17	11	10	9	645	657	439	291
Stuttgart	19	15	13	14	710	672	660	625

Quelle: Börsenverein des Deutschen Buchhandels; eigene Berechnungen

¹ Bis 2004: Zahlen für die Postleitzahlbezirke (Zweisteller).
² Erstauflagen.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMuInS

Vielfältige Verlagslandschaft in Stuttgart; 386 Verlage stehen im einschlägigen Online-Adressbuch; 85 Verlage sind im Börsenverein Mitglied

Eine vielfältige Verlagslandschaft

Stuttgart besitzt eine breitgefächerte und umsatzstarke Verlagslandschaft. Neben den 85 Verlagen, die Mitglied im Börsenverein des Deutschen Buchhandels sind, bestehen noch viele weitere Verlage. Im Online-Adressbuch für den deutschsprachigen Buchhandel (AdB-Online) sind insgesamt 386 Verlage einzeln erfasst. Neben den genannten Verlagen im Börsenverein sind hier auch die Einzelverlage der Verlagsgruppen gelistet, daneben aber auch Selbstverlage von Einzelpersonen und Verlage von Universitätsinstituten, Behörden, Firmen, Verbänden, Stiftungen, Gesellschaften oder Vereinen, die hin und wieder eigene Veröffentlichungen publizieren.

Zentrale der Verlagsgruppe Holtzbrinck in Stuttgart (zehntgrößter Buchkonzern weltweit)

In Stuttgart sind einige der größten deutschen Verlage ansässig. Die Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck GmbH, die mit ihrer Zentrale in Stuttgart disloziert ist (die Verlage sind in Hamburg und Frankfurt), ist eines der großen Medienunternehmen Deutschlands und der zehntgrößte Buchkonzern weltweit (Livres Hebdo 2015).

Renommierte Verlage in Stuttgart: Ernst Klett, Motor Presse Stuttgart, Das Beste, Deutscher Apotheker Verlag, Kohlhammer, UTB, Steinkopf, Hohenheim, Theiss, Eugen Ulmer, Franckh Kosmos

Der größte deutsche Schulbuchverlag, der Ernst Klett Verlag, ist in Stuttgart ansässig (drittgrößtes deutsches Verlagshaus), die Motor Presse Stuttgart ist als Fachverlag (Bücher und Zeitschriften) für mobile Themen bundesweit bekannt, ebenso der Verlag Das Beste (Reader's Digest). Zu den 50 größten deutschen Verlagshäusern gehört auch der Deutsche Apotheker Verlag. Bekannte Verlage sind ferner der Kohlhammer Verlag (Buch- und Zeitschriften-Fachverlag und Druckerei), die 1970 gegründete Uni-Taschenbücher GmbH (UTB), Verlage mit Schwerpunkt auf Regionalliteratur (Verlag J. F. Steinkopf, Hohenheim-Verlag (bis 2014) oder Konrad Theiss Verlag), der auf Naturthemen spezialisierte Verlag Eugen Ulmer oder der Franckh-Kosmos Verlag (Naturbücher, Kinder-, Jugendbücher, Spiele)¹⁰. Fachverlage wie der Karl Krämer Verlag (Architektur, Bauwesen), die Medizinverlage Stuttgart,

die Thieme Verlagsgruppe (Medizin und Naturwissenschaft), die zum 1.1.2017 den Stuttgarter Medizin- und Naturwissenschaftsverlag Schattauer (Rückzug des Verlegers und Eigentümers aus Altersgründen) übernommen hat, der Wissenschaftsverlag Schweizerbart oder der Literaturverlag Alfred Kröner sind weitere renommierte Stuttgarter Verlage.

Christliche Verlage spielen schon immer große Rolle

Eine große Rolle spielen traditionell christliche Verlage in Stuttgart. Stuttgart ist ein internationales Zentrum der Bibelherstellung. Die Deutsche Bibelgesellschaft gibt aus Anlass des Lutherjahres (2017) eine neue Lutherbibel heraus, die dieses Jahr als vierte grundlegende Überarbeitung erschienen ist. Auch die Katholiken im gesamten deutschen Sprachraum erhalten 2017 eine neue, moderne Bibelübersetzung, die das katholische Bibelwerk in Stuttgart herausgibt. Der Verlag Katholisches Bibelwerk ebenso wie der Verlag Deutsche Bibelgesellschaft verlegen zudem eine Vielzahl theologischer Literatur.

Zwischenbuchhandel

Stuttgart schon immer ein hervorragender Zwischenbuchhandel-Standort

Auch der Zwischenbuchhandel spielt in Stuttgart schon seit jeher eine große, überregional bedeutsame Rolle. Im 19. Jahrhundert ist Stuttgart der überregionale Kommissionsplatz für den Süden Deutschlands und angrenzender Länder; Koch & Oetinger und Neff & Koehler sind die führenden Kommissionsgeschäfte in dieser Zeit.¹¹ Während der Weimarer Zeit verliert Stuttgart seine Stellung als süddeutsche Zwischenbuchhandelsstadt an Leipzig, das zur Drehscheibe des Deutschen Buchhandels wird. Stuttgart bleibt aber zweitgrößter Kommissionsplatz in Deutschland.¹²

Zwischenbuchhandel hat durch Verlagerungen aber an Bedeutung eingebüßt

Nach dem Zweiten Weltkrieg wird Stuttgart zum Mittelpunkt des Zwischenbuchhandels in der Bundesrepublik durch den Wegfall Leipzigs als Standort.¹³ In Stuttgart-Feuerbach ist der drittgrößte deutsche Buchgroßhändler ansässig (G. Umbreit GmbH & Co. KG), der allerdings 1988 seinen Betrieb nach Bietigheim-Bissingen verlagert. Weiterhin in Stuttgart-Vaihingen sitzt der größte Buchgroßhändler im deutschsprachigen Raum, die Koch, Neff & Volckmar GmbH (KNV). Der Standort Stuttgart erfährt allerdings eine deutliche Schwächung mit der Zentralisierung der Buchlogistik von KNV und dem Schwesterunternehmen Koch, Neff & Oetinger Verlagsauslieferung (KNO VA) von Stuttgart und Köln nach Erfurt im Jahr 2014/15.¹⁴ Daneben gibt es noch einige wenige kleinere Zwischenbuchhändler in Stuttgart.

Zeitschriftenverlage

Zeitschriftenverlage nicht erfasst in Börsenvereinsstatistik

Neben den Buchverlagen, die auch Zeitschriften herausgeben und die im Börsenverein des Deutschen Buchhandels Mitglied sind, sind die reinen Zeitschriftenverlage in ihrem Fachverband organisiert und so nicht in der Verlagsstatistik des Börsenvereins enthalten.¹⁵ Detaillierte statistische Informationen zum Zeitschriftenverlagswesen sind allerdings nicht vorhanden.

Südwestdeutsche Medienholding in Stuttgart-Möhringen eine der größten deutschen Mediengruppe

Unstrittig eine herausragende Rolle spielt für den hiesigen Zeitschriften- beziehungsweise Zeitungsverlagsstandort die Südwestdeutsche Medienholding (SWMH) in Stuttgart-Möhringen, die aus dem 1908 gegründeten Stuttgarter Zeitungsverlag hervorgegangen ist und eine der größten deutschen Mediengruppe darstellt. Zur SWMH gehört neben der Süddeutschen Zeitung, die Stuttgarter Zeitung und die Stuttgarter Nachrichten, der Schwarzwälder Bote und weitere 12 Zeitungen, 16 Anzeigenblätter und 150 Fachinformationstitel.

Stationärer Buchhandel

Buchläden machen heute noch rund die Hälfte des Buchumsatzes

Nach wie vor ist der stationäre Buchhandel, also Laden- oder Sortimentsbuchhandlungen, der wichtigste Handelspartner der Verlage und die beliebteste Einkaufsmöglichkeit, auf den knapp 50 Prozent (2015: 48 %)¹⁶ des geschätzten Umsatzes der buchhändlerischen Betriebe entfallen (Internetbuchhandel 17 %, Verlage direkt 21 %).

62 Buchhandlungen in Stuttgart

Stuttgart besitzt eine vielseitige und lebendige Buchhandelslandschaft. Insgesamt 62 Buchhandlungen (2015) sind aktuell in Stuttgart nachgewiesen; in dieser Zahl sind auch Fach- (z. B. für Architektur, Bauwesen), Verlags- und Bahnhofsbuchhandlungen, Kaufhäuser mit eigener Buchabteilung und der Musikalienhandel eingeschlossen.

Von Kleinbuchhandlungen bis Buchkaufhaus

Das Sortiment des stationären Buchhandels reicht von der Kleinbuchhandlung bis zum Buchkaufhaus, von inhabergeführten Einzelläden bis zu Filialisten (Wittwer, Osiander¹⁷, künftig wieder Hugendubel¹⁸); auch die Kaufhauskette Kaufhof hat an ihren drei Stuttgarter Standorten jeweils Buchabteilungen. Viele Buchhändler bieten mittlerweile zusätzlich einen Online-Versandbuchhandel an, gelegentlich sind Buchläden mit einem Antiquariat oder mit dem Verkauf von Schreibwaren verknüpft oder spezialisiert (z. B. Kinderbuchladen).

Viele traditionsreiche Buchhandlungen sind verschwunden

Sind es wirtschaftliche Gründe im Zuge des Strukturwandels und des Konzentrationsprozess in der Branche oder weil kein Nachfolger zu finden ist, viele traditionsreiche Stuttgarter Buchhandlungen sind im Laufe der Zeit verschwunden. So etwa die Julius Weise's Hofbuchhandlung (1990 geschlossen; als Versandbuchhandlung der Klett-Gruppe weitergeführt), die Buchhandlung Wendelin Niedlich, eine der berühmtesten deutschen Buchhandlungen (1960-1998), Lindemanns Buchhandlung (1852-2012) (die Buchhandlung wurde von der Osianderschen Buchhandlung übernommen),¹⁹ Stehn's Buchhandlung in Bad Cannstatt (1882-2014)²⁰, die Buchhandlung am Bubenbad mit literarischem Anspruch (1947-2012)²¹ oder die Zweitausendeins-Filiale (1989-2013).²²

Zu den heutigen Buchläden mit langer Tradition zählen die Buchhandlungen Steinkopf, Müller, Wittwer, Hoser und Krämer

Auf der anderen Seite existieren in der Stuttgarter Buchladenlandschaft auch heute noch einige alteingesessene Betriebe, so etwa die älteste Stuttgarter Buchhandlung (seit 1792), J.F. Steinkopf²³, die Buchhandlung Albert Müller (seit 1835), die Buchhandlung Wittwer (1867) als Familienbetrieb in fünfter Generation, die neben dem Stammhaus am Schloßplatz zwei Filialen in Stuttgart und zwei im Umland betreibt, die Fachbuchhandlung Hoser (seit 1899; fusioniert 2009 mit der Karlsruher Buchhandlung Hoser), die Buchhandlung Karl Krämer (Verlag und Fachbuchhandel für Architektur und Bauwesen).

Bis in die 1980er-Jahre gab es rund 150 Buchläden in Stuttgart

Der starke Konzentrationsprozess des vertreibenden Buchhandels wird an folgenden Zahlen deutlich: 1910 zählt Stuttgart 180 Buchhandlungen und Antiquariate; bei 285 000 Einwohner ist das damals eine beachtliche Sortimentsdichte²⁴ gewesen (63/100 000 Einwohner). Noch bis in die 1980er-Jahre gibt es gut 150 Buchläden in Stuttgart (vgl. Tabelle 4); deren Zahl sinkt dann in den 1990er-Jahren deutlich auf 116 im Jahre 2000; auch das folgende Jahrzehnt ist geprägt von einem starken „Buchladensterben“, 2000 werden noch 116 und 2015 noch 62 Buchhandlungen in Stuttgart nachgewiesen, die Mitglied im Deutschen Börsenverein sind. Dazu zählen auch Musikbuchhandlungen, Antiquariate, Filialbuchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und christliche Buchhandlungen.

Stuttgarter Buchwochen 2016
(Logo und Foto: ©Börsenverein
Baden-Württemberg)



Tabelle 4: Buchhandlungen in Stuttgart seit 1960

Jahr (jeweils 1. Januar)	Buchhandlungen ¹
1960	154
1970	160
1980	158
1983	150
1985	156
1990	150
1991	139
1992	134
1993	129
1994	130
1995	131
1996	128
1997	131
1998	123
1999	122
2000	116
2001	115
2002	123
2003	-
2004	84
2005	83
2006	83
2007	82
2008	77
2009	72
2010	70
2011	70
2012	70
2013	72
2014	65
2015	62

Quelle: Börsenverein des Deutschen Buchhandels

¹ Bis 2002 am Ort tätige Unternehmen; ab 2004 alle am Ort tätigen Betriebe (also auch alle Filialen). Mitglieder des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

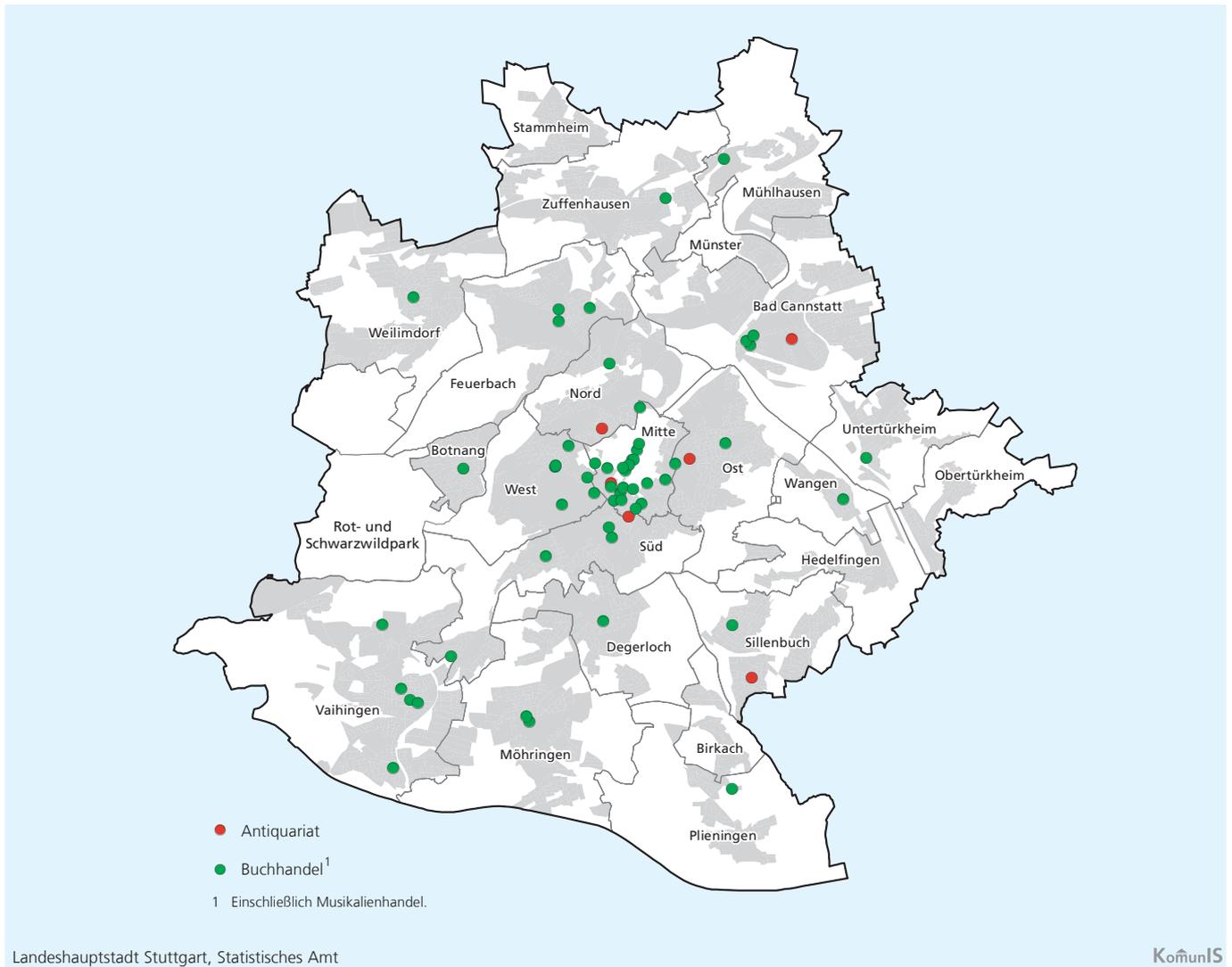
KoMunIS

Stuttgart heute nach der Zahl der Buchläden auf Rang 6 der deutschen großen Großstädte

Die Verteilung der Buchhandlungen innerhalb des Stuttgarter Stadtgebiets, wie sie Karte 1 wiedergibt, zeigt zum einen die Konzentration des verbreitenden Buchhandels auf die City und die Innenstadt, zum anderen wird aber auch deutlich, dass alle größeren Stadtbezirke zumindest mit einem Buchhandelsstandort versorgt sind.

Im Unterschied zu den Verlagen ist die Abdeckung der Buchhandlungen im Börsenverein sehr hoch, da über die Verbandsmitgliedschaft die für den Geschäfts- und Zahlungsverkehr, die Buchhaltung und Registratur essenzielle Verkehrsnummer (für jeden Buchladen, einschließlich der Filialen) vergeben wird. Mit 62 Buchhandlungen laut Statistik des Deutschen Börsenvereins rangiert Stuttgart auf Rang 6 der entsprechenden Rangliste der deutschen großen Großstädte. Berlin liegt mit 236 Sortimentsbuchläden eindeutig vor München mit 125 an der Spitze. Bis in die 1980er-Jahre ist Stuttgart in der Rangfolge der deutschen Städte die Stadt mit der vierthöchsten Zahl an Buchhandlungen; dann schiebt sich Köln und Frankfurt vor Stuttgart (1990: 6. Platz).

Karte 1: Buchhandlungen in Stuttgart 2015



44

Bei der Buchladendichte (Läden pro Einwohner) liegt Stuttgart nach Frankfurt auf Platz 2 (zusammen mit Köln) der großen Großstädte

Die lokale Bedeutung des Buchhandels bringt aufgrund der sehr unterschiedlichen Stadtgrößen die Buchhandelsdichte besser zum Ausdruck. Danach liegt Stuttgart 2015 mit 10 Buchhandlungen pro 100 000 Einwohner, zusammen mit Köln, knapp nach Frankfurt (11) an zweiter Stelle der großen Großstädte Deutschlands. Man sieht allerdings bei genauer Betrachtung der zeitlichen Entwicklung der Buchhandelsdichte, dass beide führenden Großstädte, Frankfurt wie Stuttgart, seit 2000 bezüglich der Buchhandelsdichte ihren großen Vorsprung eingebüßt und überproportional Buchhandelsstandorte verloren haben (vgl. Tabelle 5). Die höchsten Buchhandelsdichten in deutschen Städten (ab 100 000 Einwohner) sind im Übrigen in den Studentenstädten Göttingen (16), Heidelberg (14) und Würzburg (13) zu finden.

Fazit

Stuttgart, Stadt des Buches, der Literatur, der Verlage und des Zwischenbuchhandels

Stuttgart ist die Stadt des Buches, der Literatur, der Verlage und des Zwischenbuchhandels. Große Dichter und Denker sind hier geboren, haben ihre schöpferischen Spuren hinterlassen, leben und arbeiten in der baden-württembergischen Landeshauptstadt. Es gibt das Hegel- und das Schriftstellerhaus. Marbach am Neckar mit seinem Schiller-Nationalmuseum liegt ganz in der Nähe. Der Medienstandort wird zudem durch den Südwestrundfunk (SWR) mit 1300 Planstellen am Standort Stuttgart und weiterer privater Sender geprägt.²⁵

Tabelle 5: Buchhandlungen und Buchhandelsdichte im Großstadtvergleich 2000 und 2015

Stadt/ PLZ-Bezirk ¹	Buchhandlungen ²		Buchhandlungen ² / 100 000 Einwohner	
	2015	2000	2015	2000
Berlin	236	305	7	9
Hamburg	121	171	7	10
München	125	193	9	16
Köln	107	150	10	16
Frankfurt am Main	81	147	11	23
Stuttgart	62	116	10	20
Düsseldorf	52	73	9	13
Dortmund	27	36	5	6
Essen	41	51	7	9
Bremen	41	58	7	11
Hannover	45	60	9	12
Leipzig	40	67	7	14
Dresden	40	39	8	8
Nürnberg	41	64	8	13
Duisburg	17	22	4	4

Quelle: Börsenverein des Deutschen Buchhandels; eigene Berechnungen

¹ Bis 2004: Zahlen für die Postleitzahlbezirke (Zweisteller). Ab 2004: Stadtgebiet insgesamt.
² 2000: Am Ort tätige Unternehmen. 2015: Alle am Ort tätigen Unternehmen (also auch alle Filialen).

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KommunIS

5000 Personen arbeiten im Verlagswesen

Rund 5000 Personen arbeiten im Verlagswesen in Stuttgart. In seiner kultur- und wissensvermittelnden Tätigkeit trägt der herstellende und der verarbeitende Buchhandel nicht unwesentlich zur Wahrnehmung des herausragenden Kulturstandorts Stuttgart bei.

Stuttgart hat in den letzten Dekaden seine Stellung als Verlagsstadt sogar wieder ausbauen können

Allen Konzentrationsprozessen und Strukturwandel zum Trotz hat Stuttgart nicht nur seine Stellung als Verlagsstadt in den letzten Dekaden erfolgreich behauptet, sondern sogar noch ausgebaut und ist zur drittgrößten deutschen Verlagsstadt avanciert, während sich gleichzeitig im Zuge der deutschen Wiedervereinigung das Standortgefüge der Branche kräftig verschoben hat. Leipzig ist als traditionsreiche Verlagsstadt langsam wieder im Kommen, Berlin hat die Chance als Bundeshauptstadt genutzt und sich an die Spitze gesetzt, München hat seine Dominanz verloren, Frankfurt und Hamburg sind gegenüber Stuttgart zurückgefallen.

Bezogen auf die Stadtgröße ist Stuttgart bei der Zahl der Verlage und der produzierten Buchtitel an erster Stelle

Bezieht man die Verlagszahlen und die Titelproduktion auf die Stadtgröße, dann ist Stuttgart seit einigen Jahren sogar an der Spitze in Deutschland zu finden.

Stuttgart ist das Bibelzentrum im deutschsprachigen Raum schlechthin

Schwerpunkte der Stuttgarter Buchproduktion waren und sind wissenschaftliche Literatur, Fachbücher, regionale Literatur und Schulbücher. Auch für die religiöse Literatur ist Stuttgart traditionell ein sehr wichtiger Standort und, Stuttgart ist das Bibelzentrum im deutschsprachigen Raum schlechthin.

Stuttgart ist bei der Buchladendichte zwar an zweiter Stelle im Großstadtvergleich, der branchentypische Konzentrations- und Schrumpfungprozess hat hier aber tiefere Spuren hinterlassen

Betrachtet man schließlich den stationären Buchhandel, ist Stuttgart nach der Zahl der Buchläden in der Stadt (2015: 62) auf einen Mittelplatz im Großstadtvergleich einzuordnen. Unter Berücksichtigung der jeweiligen Stadtgröße liegt Stuttgart freilich (zusammen mit Köln) an zweiter Stelle, knapp nach Frankfurt, wo die höchste Buchhandelsdichte in Großstädten ab 500 000 Einwohner anzutreffen ist. Der große Abstand, den einst Stuttgart und Frankfurt bei der Buchhandelsdichte gegenüber den anderen Städten auszeichnete, ist allerdings stark geschmolzen. Mit anderen Worten, der Konzentrations- und Schrumpfungprozess insbesondere im inhabergeführten Sortimentsbuchhandel hat hier tiefere Spuren hinterlassen als andernorts mit niedrigeren Ausgangsniveaus. Die Buchhandelslandschaft in den allermeisten deutschen großen Großstädten ist heute hinsichtlich der Buchladendichte weitgehend nivelliert.

Autor:
Thomas Schwarz
Telefon: (0711) 216-98591
E-Mail: thomas.schwarz@stuttgart.de

- 1 Nach: Stuttgart, die Stadt, in der wir leben, 1991, S. 182.
- 2 Borgmann, Thomas: Die Villa Reitzenstein, Macht und Mythos. Stuttgart 2016, S. 16; vgl. auch Werner, Hermann: Der Weg zur Großstadt, in: Stuttgart. Merian 1948.
- 3 Schuhkraft, Harald: Wie Stuttgart wurde, was es ist. Stuttgart 1999, S. 148.
- 4 Berlin – eine Stadt für Verlage 2007, S. 2 (Projekt Zukunft – Initiative für Berlin).
- 5 Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Die Weimarer Republik 1918-1933. Berlin 2012, S. 1.
1927 gab es in Berlin 7545 Veröffentlichungen belletristischer Verlage, in Leipzig 4509, in München 1662 und in Stuttgart 1602 Titel.
- 6 Statistisches Handbuch der Stadt Stuttgart 1900-1957, S. 189.
- 7 Hoffmann, Kurt: Buchverlage. In: Der Stuttgarter Buchhandel im 20. Jahrhundert. Stuttgart 1997, S. 46.
- 8 Schröder, Julia: Abschied auf Raten? Stuttgart ist kein Standort mehr für den Buchverlag der DVA, Stuttgarter Zeitung vom 6. Mai 1999, S. 33.
Der Wegzug der DVA aus Stuttgart veranlasste den langjährigen Verlagsleiter Ulrich Frank-Planitz zusammen mit Michael Klett, den Hohenheim Verlag (Stuttgart, Leipzig) mit einem historisch-politischen Verlagsschwerpunkt zu gründen, mit dem berechtigten Kalkül, dass einige der in Stuttgart verwurzelten DVA-Autoren, allen voran Alt-Oberbürgermeister Manfred Rommel, diesen Wechsel nach München nicht mitmachen würden (Schröder, Julia: Sachsen im Herzen, Schwaben aber ebenso. Nachruf: Verleger Planitz ist tot. Stuttgarter Zeitung vom 10. Mai 2011), was bei Manfred Rommel dann auch der Fall war.
- 9 Hoffmann (1997), S. 46.
- 10 Der Verlag geht zurück auf die 1822 in Stuttgart gegründeten Franck'sche Verlagshandlung. 1990 erfolgt die Namensänderung in Franckh-Kosmos Verlag; seit 1991 gehört auch der Stuttgarter Belser Verlag (1835 gegründet) mit Schwerpunkt auf Kunst und Kunstgeschichte zur Gruppe. Anfang 2017 wurde bekannt, dass der Verlag seine Aktivitäten am Stuttgarter Standort konzentrieren will, durch Verlagerung der Buchverlage Langen-Müller, Herbig, Nymphenburger und Terra Magica von München nach Stuttgart (Drews, Eva: Verlage ziehen aus München nach Stuttgart. Stuttgarter Zeitung vom 27.1.2017).
- 11 Druckenmüller, Alfred: Der Buchhandel in Stuttgart, Erfindung der Buchdruckerkunst bis zur Gegenwart. Stuttgart 1908.
- 12 Bez, Thomas: Zwischenbuchhandel. In: Der Stuttgarter Buchhandel im 20. Jahrhundert, Stuttgart 1997, S. 93, 94.
- 13 Bez (1997), S. 98.
- 14 Guhlich, Anne: Bücherhändler KNV: Umzug mit Hindernissen. Stuttgarter Nachrichten vom 14. August 2015.
- 15 Hoffmann (1997), S. 73.
- 16 Börsenverein des Deutschen Buchhandels: Buch und Buchhandel in Zahlen 2016. S. 8.
- 17 Die Osiandersche Buchhandlung ist die älteste und größte Buchhandlung Baden-Württembergs (seit 1596) mit Hauptsitz in Tübingen und 39 Filialen, darunter drei in Stuttgart: den Filialen im Gerber und Milaneo und der ehemaligen Buchhandlung Lindemanns; letzteren Standort wird Osiander aufgeben und dafür im ehemaligen „Haufler am Markt“ 2017 am Marktplatz ein Buchhaus eröffnen; vgl. Hahn, Sven: Osiander zieht in Haufler-Haus. Stuttgarter Zeitung vom 19. Mai 2016.
- 18 Hugendubel, zweitgrößter deutscher Buchhändler aus München, schloss 2015 sein 2008 eröffnetes Buchhaus in der Königstraße, bezieht aber ab 2017 eine neue Filiale im Einkaufsquartier Breuninger; vgl. Hahn, Sven: Buchhandel Hugendubel macht dicht. Stuttgarter Zeitung vom 19. November 2014 und, Hahn, Sven: Hugendubel zieht ins Dorotheen-Quartier. Stuttgarter Nachrichten vom 17. April 2016.
- 19 Volland, Viola: Stuttgart verliert wohl weiteren Buchhändler. Stuttgarter Zeitung vom 18. September 2012.
- 20 Schmidt, Maira: Traditongeschäft muss schließen. Stuttgarter Zeitung vom 12. Mai 2014.
- 21 Gohl, Ulrich: Das Ende einer langen Tradition. Stuttgarter Zeitung vom 28. Dezember 2012.
- 22 Jenewein, Andrea: Zweitausendeins schließt Mitte 2013. Stuttgarter Nachrichten vom 2. Februar 2013.
- 23 Haar, Martin: Ein Buchhändler nimmt den Kampf auf. Stuttgarter Nachrichten vom 15. Juni 2015.
- 24 Hoffmann (1997), S. 116.
- 25 Verlagsstadt Stuttgart: Reich an Tradition und stets zeitgemäß. Stuttgarter Themen. Presse- und Informationsamt der Landeshauptstadt Stuttgart 1999.

Franz Biekert

Die Analyse der schwerwiegenden Verkehrsunfälle in Stuttgart im Jahr 2015

Vorbemerkung

Das Gesetz über die Statistik der Straßenverkehrsunfälle¹ regelt, dass bei Unfällen, bei denen infolge des Fahrverkehrs auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen Personen getötet oder verletzt oder Sachschaden verursacht werden, eine Statistik geführt wird.

Die Unfälle unterscheiden sich nach der Schwere der Unfallfolgen in Unfälle mit Personenschaden und Unfälle nur mit Sachschaden. Unfälle mit Personenschaden sind solche, bei denen Personen verletzt oder getötet wurden. Als schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden werden solche bezeichnet, bei denen von der Polizei eine bedeutende Ordnungswidrigkeit festgestellt wurde und gleichzeitig mindestens ein Fahrzeug von der Unfallstelle abgeschleppt werden musste. Erfasst werden außerdem diejenigen Unfälle, bei denen ein Unfallbeteiligter unter dem Einfluss von Alkohol oder anderen Rauschmitteln stand oder eine Straftat beging.

Nach dem „Bericht zur Unfalllage Stuttgart 2015“² des Polizeipräsidiums Stuttgart stieg die Zahl aller Verkehrsunfälle im Jahr 2015 um 410 auf 26 702 oder 1,6 Prozent an. Dies ist der höchste Stand an Unfällen seit dem Jahr 1979. Das Ergebnis ist im Vergleich zum Vorjahr auf eine Zunahme der Kleinstunfälle zurückzuführen, wohingegen die Unfälle mit Personenschaden leicht um 47 auf 2 145 (- 2,1 %) und die Unfälle mit Sachschaden um 57 auf 7 329 (- 0,8 %) gesunken sind. (vgl. Tabelle 1).

47

Die hohe Verkehrsdichte in Stuttgart erfordert bei der Verkehrsteilnahme besondere Umsicht, Vorsicht und gegenseitige Rücksichtnahme.

Frank Lutz, Polizeipräsident

Tabelle 1: Verkehrsunfallentwicklung in Stuttgart 2014 und 2015

Unfallart	Jahr		Veränderung 2014/2015	
	2014	2015	absolut	in %
Verkehrsunfälle mit Sachschaden	7 386	7 329	- 57	- 0,8
Verkehrsunfälle mit Personenschaden	2 192	2 145	- 47	- 2,1
Kleinstunfälle	16 714	17 228	+ 514	+ 3,1
Verkehrsunfälle gesamt	26 292	26 702	+ 410	+ 1,6

Quelle: Polizeipräsidium Stuttgart

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

In Stuttgart wird beim Polizeipräsidium Stuttgart die „Elektronische Unfalltypensteckkarte (EUSKa)“ geführt, eine Datenbank, in der alle schwerwiegenden Unfälle im Stadtgebiet Stuttgart erfasst werden. Unfälle, bei denen nur leichter Sachschaden mit einer geringfügigen Ordnungswidrigkeit entstand, werden im EUSKa nicht registriert. Die Straßenverkehrsunfälle auf den Autobahnen innerhalb der Gemarkung Stuttgarts kommen ebenfalls nicht in die EUSKa-Datenbank Stuttgart. Für sie ist das Polizeipräsidium Ludwigsburg zuständig.

Verkehrsmanagement in der Integrierten Verkehrsleitzentrale IVLZ

Bei der Integrierten Verkehrsleitzentrale (IVLZ) Stuttgart laufen die Daten über die Verkehrslage in Stuttgart zentral zusammen, um dynamisch Einfluss auf den Verkehr nehmen zu können. Dabei greifen zurzeit das Tiefbauamt, das Amt für Öffentliche Ordnung, das Umweltamt, das Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung, das Statistische Amt und das Polizeipräsidium Stuttgart auf einen gemeinsamen Datenpool zu. Alle übergreifenden verkehrsrelevanten Informationen über das städtische Verkehrsnetz werden in einem gemeinsamen Datenbanksystem gespeichert, sodass jeder an das System angeschlossene Benutzer eine grafische Übersicht über den aktuellen Stand des Verkehrs erhält. Die IVLZ ist ein Kernstück des Projekts „Mobilist“, das im Ballungsraum Stuttgart neue Strategien für ein zukunftsfähiges Verkehrsmanagement erarbeiten soll.

Über eine Schnittstelle werden alle schwerwiegenden Straßenverkehrsunfälle der EUSKa-Datenbank des Polizeipräsidiums Stuttgart in die Datenbank der IVLZ importiert. Das Statistische Amt der Stadt Stuttgart erhält daraus über eine Exportfunktion alle gespeicherten Kenndaten eines Straßenverkehrsunfalls wie Datum, Uhrzeit, Hergang, Ort und Klassifizierung des Unfalls, die Charakteristik der Unfallstelle und des Straßenzustandes sowie die Unfallursachen und deren Folgen für die beteiligten Verkehrsteilnehmer. Die folgenden Tabellen und Grafiken beziehen sich ausschließlich auf die im System der IVLZ gespeicherten Unfälle. Zum Teil ergeben sich kleine Abweichungen zwischen den Absolutzahlen der beiden Datenbanken.

Schwerwiegende Verkehrsunfälle

Rückgang der Leichtverletzten um 0,3 %, Rückgang der Schwerverletzten um 17,9 %

Insgesamt wurden im Jahr 2015 bei den 2066 Straßenverkehrsunfällen in Stuttgart mit Personenschaden 2675 Personen leicht oder schwer verletzt. Im Vergleich zum Vorjahr sank die Zahl der Leichtverletzten um 0,3 Prozent, die Zahl der schwerverletzten Unfallteilnehmer hingegen um 17,9 Prozent. Im Jahr 2015 starben auf den Straßen Stuttgarts bei Verkehrsunfällen sieben Personen, zwei mehr als noch ein Jahr zuvor. (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Schwerwiegende Straßenverkehrsunfälle, beteiligte und verunglückte Personen in Stuttgart von 2012 bis 2015

Jahr	Straßenverkehrsunfälle			Beteiligte Personen	Verunglückte Personen			
	insgesamt	mit Personenschaden	mit schwerem Sachschaden	insgesamt	insgesamt	Getötete	Schwerverletzte	Leichtverletzte
2012	4 437	2 150	2 287	9 164	2 724	9	303	2 412
2013	4 057	1 920	2 137	8 292	2 420	6	236	2 178
2014	4 248	2 149	2 099	8 737	2 739	5	291	2 443
2015	4 109	2 066	2 043	8 396	2 682	7	239	2 436
Veränderung 2014/2015 in %								
2015	- 3,3	- 3,9	- 2,7	- 3,9	- 2,1	40,0	- 17,9	- 0,3

Quelle: Integrierte Verkehrsleitzentrale Stuttgart (IVLZ)

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMuNIS

Im vergangenen Jahr zählte die Stuttgarter Polizei insgesamt 8396 Beteiligte an den 4109 Unfällen mit Personenschaden oder schwerem Sachschaden, das sind 3,9 Prozent weniger als im Vorjahr. Als Beteiligte an einem Straßenverkehrsunfall werden in der Bundesrepublik Deutschland alle Fahrzeugführer oder Fußgänger aufgenommen, die selbst – oder deren Fahrzeug – Schäden erlitten oder hervorgeufen haben. Verunglückte Mitfahrer in einem Fahrzeug zählen somit nicht zu den Unfallbeteiligten, werden aber als Verunglückte in der Statistik erfasst.

Unfalltypen und ihre Entwicklung

Unfalltypen und Unfallarten

Bei jedem Unfall mit Personenschaden oder schwerwiegendem Sachschaden erfasst die Polizei vor Ort sowohl den Unfalltyp als auch die Unfallart. Der Unfalltyp beschreibt die Situation, die zu einem Unfall geführt hat. Der am häufigsten genannte Unfalltyp in Stuttgart war im Jahr 2015 der „Unfall im Längsverkehr“, bei dem sich die Fahrzeuge in gleicher oder entgegengesetzter Richtung bewegen und es beispielsweise zu einem Auffahrunfall oder einer Frontalkollision kommt. In all den Jahren fiel fast jeder dritte Verkehrsunfall in Stuttgart in diese Kategorie. Dicht dahinter folgen die „Einbiegen/Kreuzen-Unfälle“, bei denen der Unfall zwischen einem einbiegenden oder kreuzenden Wartepflichtigen und einem Vorfahrtberechtigten ausgelöst wurde. Den größten prozentualen Zuwachs von 17,9 Prozent gegenüber dem Jahr 2014 verzeichnete der Unfalltyp „Abbiegeunfall“, bei dem mindestens ein Fahrer beim Einbiegen in eine andere Straße einen anderen Verkehrsteilnehmer gefährdete (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Schwerwiegende Straßenverkehrsunfälle in Stuttgart seit 2012 nach dem Unfalltyp

Unfalltyp	Jahr				Veränderung 2014/2015 in %
	2012	2013	2014	2015	
Unfall im Längsverkehr	1 389	1 284	1 373	1 328	- 3,3
Einbiegen/Kreuzen-Unfall	1 270	1 222	1 181	1 175	- 0,5
Abbiege-Unfall	524	438	442	521	+ 17,9
Fahrunfall (durch Kontrollverlust)	365	342	345	272	- 21,2
Überschreiten-Unfall	183	148	185	113	- 38,9
Unfall mit ruhendem Verkehr	72	74	106	98	- 7,5
Sonstiger Unfall	634	549	616	602	- 2,3
Stuttgart	4 437	4 057	4 248	4 109	- 38,9

Quelle: Integrierte Verkehrsleitzentrale Stuttgart (IVLZ)

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

Die Unfallarten und ihre Entwicklung

Die Unfallart bezeichnet die Art und Weise, wie die Verkehrsteilnehmer kollidiert sind. Falls es keinen Zusammenstoß gab, wird die erste mechanische Einwirkung auf den Verkehrsteilnehmer als Unfallart eingetragen. Von den zehn Arten von Unfällen, die unterschieden werden, ist die häufigste der Zusammenstoß mit einem Fahrzeug, das einbiegt oder kreuzt. Fast 40 Prozent aller Verkehrsunfälle in Stuttgart fielen im Jahr 2015 in diese Kategorie (vgl. Tabelle 4).

Die zweithäufigste Unfallart war im Jahr 2015 mit 924 Unfällen ein Zusammenstoß mit einem Fahrzeug, das vorausfährt oder wartet und der Hintermann aus Unachtsamkeit auf seinen Vordermann auffährt. Als positiv ist die Entwicklung zu sehen, dass die Straßenverkehrsunfälle bei denen Fußgänger involviert sind, seit dem Jahr 2012 mit 311 Unfällen auf 210 Unfälle im Jahr 2015 zurückgegangen sind.

Verkehrsunfälle nach Monaten

Juli war der unfallreichste Monats im Jahr 2015

Von den im Jahr 2015 registrierten 4109 Unfällen ereigneten sich die meisten Unfälle im Monat Juli. Mit einem Anteil von 10,4 Prozent an allen Unfällen war dieser Monat der unfallträchtigste in Stuttgart. Auch über den Zeitraum 2012 bis 2015

Tabelle 4: Schwerwiegende Straßenverkehrsunfälle in Stuttgart seit 2012 nach der Unfallart

Unfallart	Jahr				Veränderung 2014/2015 in %
	2012	2013	2014	2015	
Zusammenstoß mit Fahrzeug, das einbiegt oder kreuzt	1 859	1 724	1 586	1 600	+0,9
Zusammenstoß mit Fahrzeug, das vorausfährt oder wartet	988	880	1 015	924	- 9,0
Zusammenstoß mit Fahrzeug, das seitlich in gleicher Richtung fährt	419	386	459	513	+11,8
Zusammenstoß zwischen Fahrzeug und Fußgänger	311	265	300	210	- 30,0
Zusammenstoß mit parkendem Fahrzeug	219	226	233	205	- 12,0
Zusammenstoß mit Fahrzeug, das entgegenkommt	168	157	155	178	+14,8
Abkommen von der Fahrbahn nach rechts	89	79	101	85	- 15,8
Abkommen von der Fahrbahn nach links	66	51	44	53	+20,5
Aufprall auf Hindernis auf Fahrbahn	9	10	11	5	- 54,5
Unfall anderer Art	309	279	344	336	- 2,3
Stuttgart	4 437	4 057	4 248	4 109	- 3,3

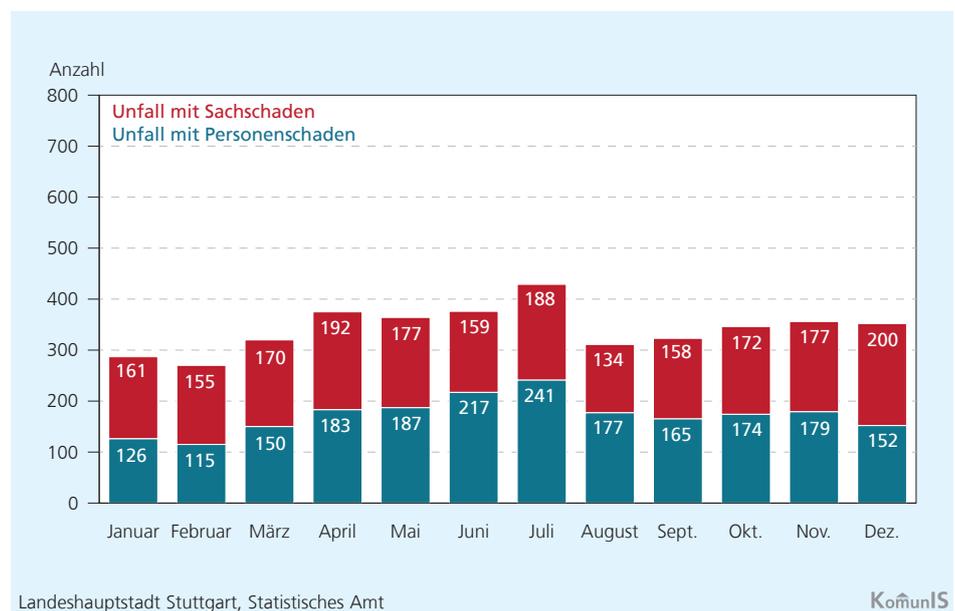
Quelle: Integrierte Verkehrsleitzentrale Stuttgart (IVLZ)

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoμunIS

betrachtet, erweist sich der Juli als unfallträchtigster Monat. Knapp dahinter rangierten 2015 die Monate Juni mit 9,2 Prozent und April mit einem Anteil von 9,1 Prozent der Unfälle.

Die wenigsten Unfälle geschahen 2015, und in der mittelfristigen Betrachtung der Jahre 2012 bis 2015, in den Wintermonaten Februar mit 6,6 Prozent und Januar (7,0 %), wohl auch, weil wegen der schlechten Witterungsverhältnisse mit Schnee und Eis weniger Fahrzeuge, insbesondere Motor- und Fahrräder, in Stuttgart unterwegs waren und nicht so schnell gefahren wurde. In den Monaten Juni bis Oktober gab es prozentual mehr Unfälle mit Personenschaden als mit Sachschaden, in den restlichen Monaten, die das Winterhalbjahr einschließen, waren die Unfälle mit Sachschaden in der Überzahl (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Schwerwiegende Straßenverkehrsunfälle in Stuttgart 2015 nach Monaten

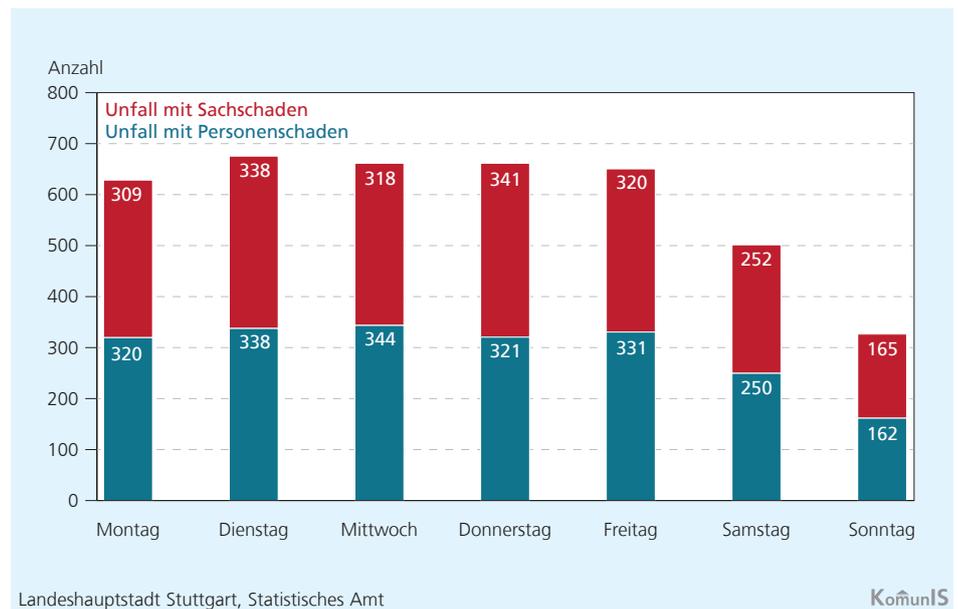


Verkehrsunfälle nach Tagen

Dienstags passierten die meisten, sonntags die wenigsten Unfälle

Der unfallträchtigste Tag der Woche war der Dienstag. Im Jahr 2015 ereigneten sich 676 oder 16,5 Prozent aller Straßenverkehrsunfälle in Stuttgart an diesem Wochentag, dicht gefolgt von Mittwoch und Donnerstag mit jeweils 662 Unfällen (16,1 % aller Unfälle im Jahr 2015). Der Tag mit den wenigsten Unfällen im Jahr 2015 war der Sonntag. An diesem Wochentag wurde die Polizei vergleichsweise „nur“ zu 327 Unfällen gerufen, was einem Anteil von 8,0 Prozent an allen Unfällen entspricht (vgl. Abbildung 2). In der mittelfristigen Betrachtung im Zeitraum 2012 bis 2015 bestätigt sich, dass an Sonntagen mit Abstand die wenigsten Unfälle passieren. Allerdings ist der unfallstärkste Wochentag über diesen mittelfristigen Zeitraum hinweg gesehen der Freitag, gefolgt vom Mittwoch und Donnerstag.

Abbildung 2: Schwerwiegende Straßenverkehrsunfälle in Stuttgart 2015 nach Wochentagen



Der prozentual gefährlichste Wochentag, in einen Unfall mit Personenschaden verwickelt zu werden, war im Jahr 2015 der Mittwoch (52 %), gefolgt vom Montag, an dem 51 Prozent aller Unfälle mit Personenschäden registriert wurden. An den Tagen Donnerstag, Samstag und Sonntag gab es mehr Unfälle nur mit Sachschäden als mit Personenschäden.

Räumliche Schwerpunkte des Unfallgeschehens

Bad Cannstatt ist der Stadtbezirk mit den meisten Unfällen

Die räumliche Verteilung der schwerwiegenden Straßenverkehrsunfälle auf die Stadtbezirke ist in Tabelle 5 zu sehen. Im Stadtbezirk Bad Cannstatt passierten im Jahr 2015 die meisten Straßenverkehrsunfälle. Dort kreuzen sich die Hauptverkehrsrouten von Norden nach Süden und die dichtbefahrenen Straßen entlang des Neckars. Mit 653 Unfällen im Jahr 2015 lag der Stadtbezirk, wie schon seit Jahren, an der Spitze aller Bezirke in Stuttgart, gefolgt von den Innenstadtbezirken Mitte (506) und Ost (362), sowie dem Stadtbezirk Feuerbach mit 304 Unfällen.

Höchsten Zuwachs an Unfällen gegenüber 2014 in Birkach

Den höchsten prozentualen Zuwachs an Unfällen gegenüber dem Jahr 2014 erzielte Birkach mit 55,6 Prozent, aber auch nur weil im Jahr 2014 in Birkach wesentlich weniger Unfälle passierten als in den anderen Jahren. Mit einem Rückgang von 42,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr rangiert Münster an der Spitze derjenigen Stadtbezirke, in denen sich im Jahr 2015 weniger Straßenverkehrsunfälle ereigneten als im Jahr 2014.

Tabelle 5: Schwerwiegende Straßenverkehrsunfälle in Stuttgart seit 2012 nach Stadtbezirken

Stadtbezirk	Jahr				Veränderung 2014/2015	
	2012	2013	2014	2015	absolut	in %
Mitte	527	482	496	506	+ 10	+ 2,0
Nord	176	195	183	217	+ 34	+ 18,6
Ost	401	395	410	362	- 48	- 11,7
Süd	337	283	299	253	- 46	- 15,4
West	322	276	266	261	- 5	- 1,9
Inneres Stadtgebiet	1 763	1 631	1 654	1 599	- 55	- 3,3
Bad Cannstatt	686	606	673	653	- 20	- 3,0
Birkach	17	16	9	14	+ 5	+ 55,6
Botnang	26	29	33	32	- 1	- 3,0
Degerloch	135	121	131	115	- 16	- 12,2
Feuerbach	314	291	320	304	- 16	- 5,0
Hedelfingen	78	83	74	78	+ 4	+ 5,4
Möhringen	196	182	184	167	- 17	- 9,2
Mühlhausen	94	82	85	85	0	0,0
Münster	42	34	42	24	- 18	- 42,9
Obertürkheim	25	31	38	36	- 2	- 5,3
Plieningen	63	61	62	74	+ 12	+ 19,4
Sillenbuch	79	65	82	64	- 18	- 22,0
Stammheim	51	45	57	57	0	0,0
Untertürkheim	90	97	119	102	- 17	- 14,3
Vaihingen	268	202	214	219	+ 5	+ 2,3
Wangen	72	66	79	66	- 13	- 16,5
Weilimdorf	144	137	139	152	+ 13	+ 9,4
Zuffenhausen	294	278	253	268	+ 15	+ 5,9
Äußeres Stadtgebiet	2 674	2 426	2 594	2 510	- 84	- 3,2
Stuttgart	4 437	4 057	4 248	4 109	- 139	- 3,3

Quelle: Integrierte Verkehrsleitzentrale Stuttgart (IVLZ)

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KömunIS

52

In der Heilbronner Straße passierten die meisten schwerwiegenden Unfälle

Die Straße mit den meisten Verkehrsunfällen ist schon seit Jahren die Heilbronner Straße. Sie führt vom Hauptbahnhof über den Pragsattel bis nach Zuffenhausen und ist die Haupteinfallsstraße vom Norden und der Autobahn A81. Im Jahr 2015 wurde die Polizei zu 182 Unfällen gerufen, 7 weniger als noch ein Jahr zuvor. Danach folgte mit 104 Unfällen die Neckartalstraße, die von der König-Karls-Brücke in Bad Cannstatt am Neckar entlang bis zum Stadtbezirk Münster reicht (vgl. Tabelle 6).

Der größte prozentuale Zuwachs an Straßenverkehrsunfällen geschah in der Konrad-Adenauer-Straße zwischen Charlottenplatz und Gebhard-Müller-Platz. Mit 31 Unfällen wurden dort mehr als doppelt so viele Unfälle registriert als noch ein Jahr zuvor, weil im Umfeld von Stuttgart 21 größere Baumaßnahmen mit veränderten Streckenführungen an der Haltestelle Staatsgalerie vorgenommen wurden. Ein weiterer Unfallschwerpunkt war im letzten Jahr die Neckarstraße, die vom Neckartor in Richtung Bad Cannstatt führt. Hier geschahen 67 Prozent mehr Unfälle als im Vorjahr.

Tabelle 6: Schwerwiegende Straßenverkehrsunfälle in Stuttgart seit 2012 nach Straßen

Straße	Jahr				Veränderung 2014/2015	
	2012	2013	2014	2015	absolut	%
Heilbronner Straße	176	151	189	182	- 7	- 3,7
Neckartalstraße	164	135	100	104	+4	+4,0
Uferstraße	64	81	74	81	+7	+9,5
Pragstraße	60	44	64	75	+11	+17,2
Talstraße	66	61	51	61	+10	+19,6
B14	60	48	68	58	- 10	- 14,7
Hauptstätter Straße	63	53	59	56	- 3	- 5,1
Cannstatter Straße	46	46	48	51	+3	+6,3
Mercedesstraße	47	34	40	50	+10	+25,0
Schwieberdinger Straße	37	36	37	40	+3	+8,1
Augsburger Straße	37	45	34	37	+3	+8,8
Böblinger Straße	38	29	22	35	+13	+59,1
Daimlerstraße	38	26	26	35	+9	+34,6
Ludwigsburger Straße	34	36	28	34	+6	+21,4
Stuttgarter Straße	23	33	26	34	+8	+30,8
Kirchheimer Straße	34	26	31	32	+1	+3,2
Konrad-Adenauer-Straße	25	36	15	31	+16	+106,7
Wagenburgstraße	22	20	30	31	+1	+3,3
Hohenheimer Straße	30	26	27	30	+3	+11,1
Neckarstraße	24	22	18	30	+12	+66,7

Quelle: Integrierte Verkehrsleitzentrale Stuttgart (IVLZ)

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

Auf der Stadtviertelkarte (vgl. Karte 1) zeigen die Unfälle eine deutliche Spur entlang der Hauptverkehrsstraßen in Stuttgart – von der Autobahn A8 im Süden über Vaihingen und dem Killesberg nach Feuerbach oder durch Stuttgart-West und -Mitte hinunter ins Neckartal sowie auf der B10 von Esslingen kommend bis nach Zuffenhausen, wo es weiter auf die Autobahn A81 geht.

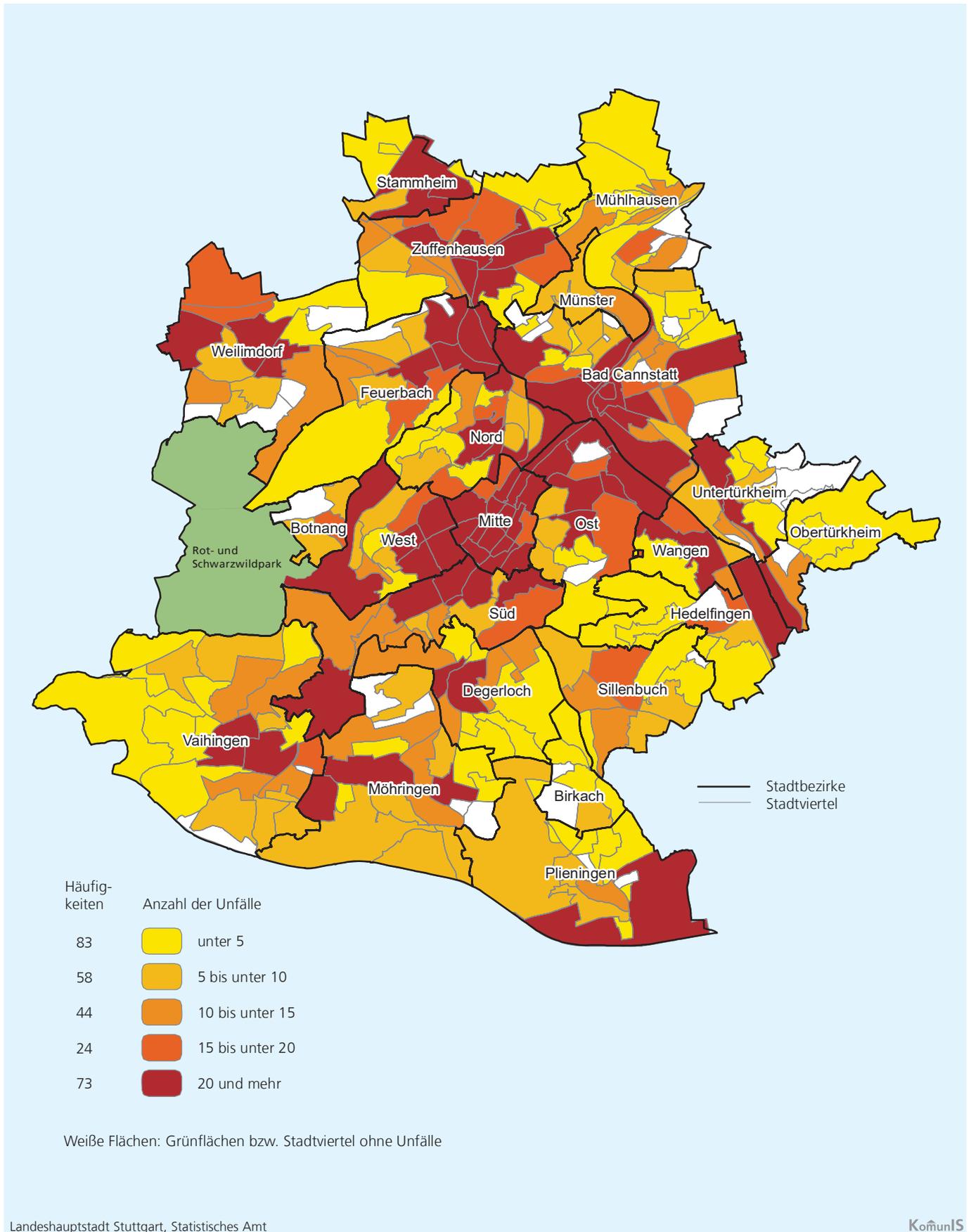
Die in weißer Farbe gehaltenen Stadtviertel auf der Karte symbolisieren Stadtviertel, die entweder komplett aus Wäldern, Wiesen oder Felder bestehen oder es sind Verkehrsflächen, in denen im Jahr 2015 kein einziger Unfall passierte.

Die einzelnen Straßenverkehrsunfälle im Jahr 2015 sind in Karte 2 dargestellt. Darin symbolisiert jeder Punkt einen Unfall. Dabei sind nicht nur die Bundes- und Landesstraßen, die sich durch Stuttgart ziehen, mit roten Punkten übersät, auch der Verlauf von Nebenstrecken ist deutlich zu erkennen.

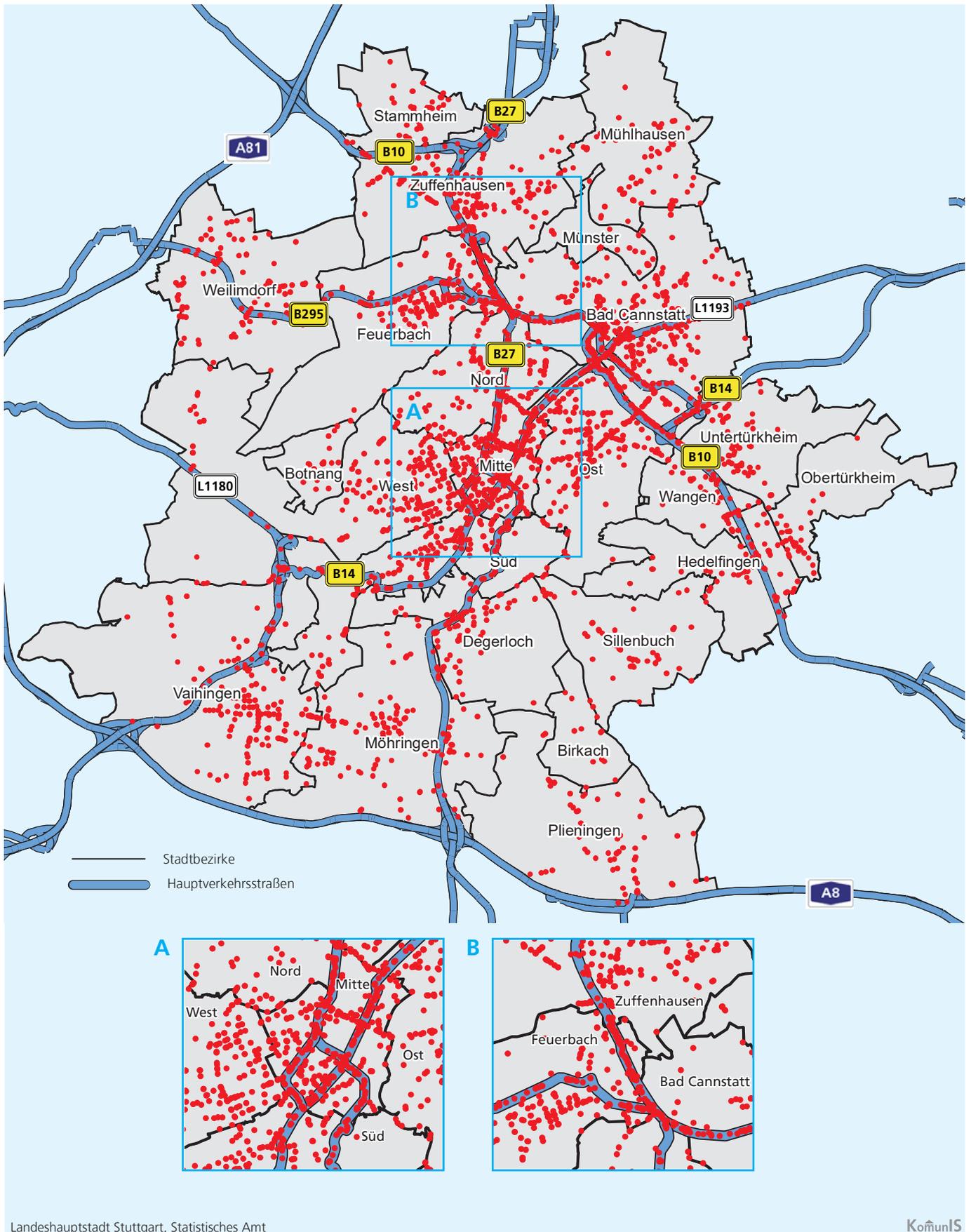
Meisten Unfälle in der Innenstadt im Bereich von Kreuzungen und Einmündungen

Im Ausschnitt A der Karte 2 wird deutlich, dass die meisten Unfälle in der Innenstadt in den Bereichen von Kreuzungen und Einmündungen passierten. Die häufigste Ursache dabei war die Missachtung der Vorfahrtsregeln. Im Ausschnitt B der Karte hingegen, der die Gegend um den Pragsattel mit dem Zusammenschluss von B10 und der B14 zeigt, traten die meisten Unfälle im Längsverkehr auf, dies bedeutet, dass die Fahrzeuge, die in gleicher Richtung fuhren, vor Ampeln oder an Stauenden miteinander kollidierten.

Karte 1: Anzahl der schwerwiegenden Unfälle in Stuttgart 2015



Karte 2: Unfallstandorte in Stuttgart 2015



Unfallbeteiligte

An 76 % aller Unfälle waren Pkw beteiligt

Bei den 4109 schwerwiegenden Unfällen, die sich im Jahr 2015 auf Stuttgarts Straßen ereignet haben, waren insgesamt 8397 Verkehrsteilnehmer involviert. Drei Viertel davon waren Verkehrsteilnehmer mit Pkw. Erfreulich dabei war, dass fast 28 Prozent weniger Fußgänger an Unfällen beteiligt waren, als noch ein Jahr zuvor. Bei den Unfällen mit Fahrrädern traten vermehrt die neuen Pedelecs (Pedal Electric Cycles) in Erscheinung, also mit Tretunterstützung ausgestattete Fahrräder, die nicht schneller als 25 km/h fahren dürfen. Erstmals wurden im Jahr 2013 mit 19 Beteiligten die Pedelecs bei Unfällen registriert, im Jahr 2015 waren es schon 42. Auf einer Länge von circa 10 Kilometern verlaufen die Schienen der Stadtbahn im Stadtgebiet auf derselben Ebene wie die Straße. Auf Kreuzungen und Bahnübergängen waren im Jahr 2015 Stadtbahnen 96 mal in einem Verkehrsunfall verwickelt (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: An schwerwiegenden Unfällen beteiligte Verkehrsteilnehmer in Stuttgart seit 2012

Verkehrsteilnehmer mit Verkehrsmittel	Jahr				Veränderung 2014/2015 in %
	2012	2013	2014	2015	
Pkw	7 012	6 332	6 645	6 388	- 3,9
Fahrräder	445	417	472	481	+1,9
Lkw	591	567	486	463	- 4,7
Motorisierte Zweiräder	429	342	420	443	+5,5
Fußgänger	356	290	351	254	- 27,6
Straßenbahnen	86	76	91	96	+5,5
Busse	77	72	78	89	+14,1
Andere Fahrzeuge	168	196	194	183	- 5,7
Stuttgart	9 164	8 292	8 737	8 397	- 3,9

Quelle: Integrierte Verkehrsleitzentrale Stuttgart (IVLZ)

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KofuunIS

56

Wohnsitz der Verkehrsunfallbeteiligten

55 % der Verkehrsteilnehmer, die an einem schwerwiegenden Unfall in Stuttgart beteiligt waren, wohnen auch in Stuttgart

Lediglich 55,3 Prozent der an Straßenverkehrsunfällen beteiligten Verkehrsteilnehmer hatten im Jahr 2015 ihren Wohnsitz in Stuttgart. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass fast jeder zweite an einem Verkehrsunfall in Stuttgart beteiligte Verkehrsteilnehmer nicht in Stuttgart wohnt, sondern meist aus der näheren Umgebung stammt (vgl. Tabelle 8).

Autor:
Franz Biekert
Telefon: (0711) 216-98566
E-Mail: franz.biekert@stuttgart.de

Tabelle 8: An Verkehrsunfällen beteiligte Verkehrsteilnehmer in Stuttgart seit 2012 nach dem Wohnort

Wohnort der Beteiligten	Jahr				Veränderung 2014/2015	
	2012	2013	2014	2015	absolut	in %
Stuttgart	5 197	4 708	4 887	4 646	- 241	- 4,9
Esslingen am Neckar	163	148	154	158	+ 4	+ 2,6
Fellbach	130	135	140	129	- 11	- 7,9
Leinfelden-Echterdingen	97	101	106	108	+ 2	+ 1,9
Ludwigsburg	116	105	117	105	- 12	- 10,3
Waiblingen	106	98	93	92	- 1	- 1,1
Ostfildern	99	67	87	87	0	0,0
Korntal-Münchingen	62	60	72	86	14	+ 19,4
Filderstadt	98	80	102	84	- 18	- 17,6
Kornwestheim	91	88	77	83	+ 6	+ 7,8
Remseck am Neckar	77	60	67	72	+ 5	+ 7,5
Sonstige	2 928	2 642	2 835	2 747	- 88	- 3,1
Gesamt	9 164	8 292	8 737	8 397	- 340	- 3,9

Quelle: Integrierte Verkehrsleitzentrale Stuttgart (IVLZ)

1 Straßenverkehrsunfallstatistikgesetz (StVUnfStatG) vom 15. Juni 1990 (BGBl. I S. 1078), zuletzt geändert durch Artikel 417 der Verordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474).

2 Vgl. Bericht zur Unfalllage Stuttgart 2015. Polizeipräsidium Stuttgart – März 2016.

Mietspiegel 2017/2018



Qualifizierter Mietspiegel 2017/2018 für Stuttgart

Neu aufgestellt auf der Grundlage einer repräsentativen Stichprobenerhebung vom April 2016

6,50 € (zuzüglich Versandkosten)

**Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt**

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon 0711 216-98587
Telefax 0711 216-98570

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de/statistik

Straßenverzeichnis 2017



4,00 € (zuzüglich Versandkosten)

Inhalt

Verzeichnis der Bürgerbüros

Verzeichnis der Stuttgarter Stadtbezirke und Stadtteile

Verzeichnis der Schulbezirke mit zugehöriger Grundschule

Übersichtskarten der Stadtbezirke, der Stadtteile, der Postleitbezirke und der Schulbezirke

Alphabetisches Straßenverzeichnis mit Angabe von Straßenschlüsseln, Postleitzahlen, Stadtbezirken, Stadtteil- und Schulbezirksnummern

Benötigen sie individuelle Straßenverzeichnisse?

... als Druckvorlage (pdf)

... als weiterverarbeitbare Datei

... mit weiteren Raumbezügen



Access



Excel



.dbf



.csv

Gliederung nach:

- Stadtbezirken (23)
- Stadtteilen (152)
- Baublöcken (ca. 6000)
- Postleitbezirke (34)
- Wahlbezirken (350)
- Bundestagswahlkreisen (2)
- Landtagswahlkreisen (4)

**Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt**

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon 0711 216-98587
Telefax 0711 216-98570

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de/statistik

Veröffentlichungen zu den Themen:

Attina Mäding, Ansgar Schmitz-Veltin und Pasquale Frisoli:
**Die Einwohnerentwicklung Stuttgarts im Jahr 2015:
Insbesondere Wanderungsgewinne lassen die Bevölkerungszahl
nochmals deutlich ansteigen,**
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 2/2016, S. 44-55

Franz Biekert:
**Räumliche Schwerpunkte der Straßenverkehrsunfälle
in Stuttgart 2009 bis 2013,**
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 12/2014, S. 330-333

Ulrich Stein:
Mietspiegel 2015/2016 erschienen,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 12/2014, S. 334-335

Ansgar Schmitz-Veltin:
**Die Einwohnerentwicklung Stuttgarts im Jahr 2012
Wanderungsgewinne aus dem Ausland – Wanderungsverluste an das Umland,**
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 1/2013, S. 7-17